

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 26. Oktober 1901.

№ 126.

Für die Monate November und Dezember nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 44 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Die Tarifbewegung in Elsaß-Lothringen.

Nachdem die Tarifbewegung in den Reichslanden vorläufig für beendet erklärt wurde, erachtet es der els.-lothr. Verbandsvorstand für angebracht, in Nachstehendem in kurzen Zügen ein Gesamtbild vom dem Verlaufe der Bewegung und den Resultaten, die dieselbe gezeitigt, zu geben. Wenn hierzu in erster Linie auch nur Gründe informatorischer Natur maßgebend gewesen waren, so sollen diese Ausführungen auch zum Zwecke der Klärung verschiedener während unserer Bewegung zu Tage getretener Ansichten über die Stellungnahme, die Rechte und Pflichten des Els.-Lothr. Verbandes gegenüber den Verhältnissen in Alt-Deutschland dienen.

Es erübrigt sich wohl, über die Beweggründe, welche die els.-lothr. Kollegen zur Erhöhung ihrer Tarifpositionen veranlaßt haben, noch viele Worte zu verlieren. Die Notwendigkeit einer Besserstellung der deutschen Gehilfenschaft wurde bekanntlich mit Jahresfrist in treffender Weise durch zahlreiche Artikel in der Fachpresse erörtert. Gemeinsame Interessen galt es daher bei den beiderseitigen Tarifverhandlungen zu verstehen und von dieser Ansicht ausgehend lehnte die Dstern 1901 zusammenberufene Konferenz der els.-lothr. Bezirksvorstände es auch ab, bereits im Frühjahr dieses Jahres an die Prinzipale in Elsaß-Lothringen mit Mehrforderungen heranzutreten. Die els.-lothr. Lohnbewegung mußte aus taktischen Gründen zeitlich mit der des deutschen Verbandes zusammenfallen, die Forderungen sollten hier wie dort die gleichen sein.

Zur Erreichung ihrer Ziele blieben den els.-lothr. Kollegen nur zwei Auswege: Entweder das Ergebnis der deutschen Tarifverhandlungen abzuwarten und danach ihre Forderungen aufzustellen, oder aber zu gegebener Zeit selbständig vorzugehen. Der els.-lothr. Verbandsvorstand entschied sich für das letztere, zumal die inzwischen erschienenen deutschen Prinzipalisanträge zu großen Hoffnungen nicht berechtigten. Nur ganz vereinzelt Stimmen rieten zu einer abwartenden Haltung, während die erdrückende Mehrheit in den Versammlungen für ein sofortiges Vorgehen war. Die Erfahrung hat bewiesen, daß diese Taktik für die els.-lothr. Verhältnisse die richtige war.

Man einigte sich nunmehr in sämtlichen vier Bezirksvereinen über folgende Forderungen:

1. Erhöhung des Minimums um 10 Proz. und Ausdehnung der dadurch erreichten Lohnerhöhung auch auf die Löhne über Minimum;
2. Erhöhung des Tausendpreises um 10 Proz.;
3. Aenderung der Bezahlungsstufen in folgender Weise:

a) Sekerlehrlinge:

- bis zu 5 (3) Gehilfen 1 Lehrling,
auf 6—10 (4—7) Gehilfen 2 Lehrlinge,
auf 11—20 (9—12) Gehilfen 3 Lehrlinge,
auf je weitere 10 (5) Gehilfen 1 Lehrling mehr.

b) Druckerlehrlinge:

- bis zu 3 (2) Gehilfen 1 Lehrling,
auf 4—6 (3—5) Gehilfen 2 Lehrlinge,
auf 7—10 (6—9) Gehilfen 3 Lehrlinge,
auf je weitere 6 Gehilfen 1 Lehrling mehr.

(Die in Klammern beigefügten Ziffern geben die Ansätze des alten Regulativs wieder.)

Die Stellung, welche die els.-lothr. Prinzipale gegenüber diesen Forderungen einnahmen, ist hinlänglich bekannt. Sie lehnten beinahe ohne Ausnahme in mehr oder weniger scharfer Weise eine Bewilligung in dieser Höhe ab. Nur einige wenige Prinzipale in der Provinz brachten dem billigen Verlangen ihrer Gehilfen das nötige Verständnis entgegen und bewilligten vollinhaltlich sämtliche Positionen.

Der Bezirksverein Straßburg (12 Druckorte mit etwa 520 Gehilfen) stand zum erstenmale einem geschlossenen Gegner gegenüber. „In der Not frist der Teufel Frägen“, dachte man im gegnerischen Lager, und

so kam es, daß sich die geschworenen Feinde unter der Straßburger Prinzipalität zusammenfanden, als es galt, den Gehilfen in ihren Wünschen ein Paroli zu bieten. Vor allen Dingen wollte man nur denjenigen Kollegen, die über fünf Jahre ausgedient hatten (!), eine fünfprozentige Erhöhung zukommen lassen. Diese Frage war jedoch bei den Straßburger Kollegen von vornherein nicht diskutabel, und die Einmütigkeit, mit der sie auf dem unveränderten Fortbestande des einheitlichen Minimums beharrten, verhehlte denn auch ihren Eindruck an maßgebender Stelle nicht. Die über Minimum Entlohnung gedachte man mit 1 Mk. abzuspeisen. Einstimmig wurden diese Angebote abgelehnt, doch erklärte man sich gegenseitig bereit, auf Grundlage der aufgestellten Forderungen zu verhandeln. Aber auch die Verhandlungen ergaben kein definitives Resultat, trotzdem die Gehilfenvertreter durch Reduzierung der Forderungen um 2 1/2 Proz. entgegenkommener versuchten. Der Abbruch der Verhandlungen war unausbleiblich, doch einigte man sich in letzter Minute auf eine Bedenkzeit von zwei Tagen, um während dieser Frist noch eine Besprechung der gesamten Straßburger Prinzipalität über die nunmehr neu formulierten Gehilfenanträge zustande kommen zu lassen. Die am nächsten Morgen bekannt werdende Bewilligung sämtlicher Forderungen durch eine der größten Druckereien verhalf der Gehilfenschaft jedoch zu einem schnellen Siege. Auch die anderen Geschäfte hielten daraufhin mit ihrer Bewilligung nicht mehr zurück. Das Minimum beträgt demnach für den Vorort Straßburg 27,50 Mk., die dadurch erzielte Erhöhung von 1,90 Mk. wurde auch sämtlichen über Minimum Entlohnungen zu teil. Die neuen Bestimmungen sind bereits seit 1. Oktober in Kraft.

Im Bezirksvereine Metz (8 Druckorte mit etwa 180 Gehilfen) gestalteten sich die Verhandlungen ebenfalls äußerst schwierig. Die Prinzipale gingen darauf hinaus, die Angelegenheit in die Länge zu ziehen, jedoch die Gehilfen ließen sich auf die Verschleppung nicht ein. Nach längerer Verhandlung bot man den letzteren als äußerstes Zugeständnis eine 5prozentige Aufbesserung, worauf diese erklärten, unter solchen Umständen eher von dem Kündigungsrechte Gebrauch machen zu wollen. Beide Parteien zogen sich nunmehr nochmals zurück, worauf es zu einer Einigung kam in dem Sinne, daß das Minimum um 7 1/2 Prozent erhöht wurde; dasselbe beträgt nunmehr für Metz 26,40 Mk. Sämtliche Löhne über Minimum erfuhr durchweg eine Erhöhung um 1 Mk. Die anderen Forderungen (Tausendpreis-Erhöhung und Bezahlungsstufen) wurden ebenfalls nach den Gehilfenvorschlägen erledigt. Auch in Metz traten die neuen Anordnungen mit dem 1. Oktober in Kraft.

Im Gegensatz zu Straßburg und Metz, wo die Forderungen noch verhältnismäßig schnell durchgedrückt werden konnten, nahm der Verlauf der Bewegung im Bezirksvereine Colmar (4 Druckorte mit 62 Gehilfen) einen größeren Zeitraum in Anspruch. Hier versuchte die Prinzipalenschaft sich mit allen möglichen Mitteln von einer direkten Antwort zu drücken. Einer berief sich auf den andern, dann suchte man sich wieder mit der momentanen Abwesenheit des Firmeninhabers zu entschuldigen und gedachte so die Erledigung der Tarifangelegenheit nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen, wohl in der stillen Hoffnung, dadurch deprimierend auf den guten Geist, der unter den Colmarer Kollegen herrschte, zu wirken und so die Bewegung dort im Sande verlaufen zu lassen. Nach verschiedenen gescheiterten unternehmen resultatlosen Versuchen bei den Prinzipalen zur Erledigung der Angelegenheit, die über 14 Tage in Anspruch nahmen, verlangten die Drucker-Kommissionen nunmehr kategorisch eine bestimmte Erklärung unter gleichzeitiger Androhung der Kündigung. Endlich am 4. Oktober traf die Nachricht ein, daß auch den Colmarer Prinzipalen das Zugeständnis in Höhe von 7 1/2 Prozent förmlich abgerungen worden sei. Auch der Lokalzuschlag von Colmar wurde bei dieser Gelegenheit um 5 Prozent erhöht und die Bezahlungsstufen bestätigt. Das Minimum beträgt sonach für den Vorort Colmar 25,30 Mk.; die über Minimum Entlohnungen erhielten durchweg eine Zulage von 2 Mk. Der neue Tarif trat jedoch erst am 14. Oktober in Kraft.

Im Bezirksvereine Müllhausen (7 Druckorte mit etwa 120 Gehilfen) ist es den dortigen Kollegen leider bis jetzt noch nicht gelungen, unseren Forderungen zur An-

nahme zu verhelfen. Bloß zwei Druckereien ließen sich zu Lohnerhöhungen von 1,20 Mk. bis 2,40 Mk. bewegen, die anderen Prinzipale haben für das Bestreben ihrer Gehilfen nach Verbesserung der Lebenslage kein Verständnis. Neben einer verhältnismäßig großen Anzahl von Nichtverbändlern, denen auch die geringste Spur von Solidaritätsgefühl abgeht, muß auch ein nicht geringer Teil jener Art „Verbandsmitglieder“ für den Ausgang der Bewegung in Müllhausen verantwortlich gemacht werden, die ihren gewerkschaftlichen Pflichten am besten dadurch glauben nachzukommen, daß sie bei derart wichtigen, ihre vitalsten Interessen berührenden Fragen es nicht einmal der Mühe wert halten, die Versammlungen zu besuchen, geschweige denn aktiv thätig bei der Bewegung zu sein und ihr rechtlich Teil dazu beizutragen, daß die Sache der Gehilfen zu einem für die Organisation würdigen Ende geführt wird. Es wird in Zukunft mehr als je die Aufgabe des Häufleins wahrhaft tüchtiger Kollegen in Müllhausen sein, bei den Abseitsstehenden die Organisationsidee zu wecken und zu pflegen, und sie für unsere gerechte Sache zu gewinnen zu suchen. Es liegt nicht im Interesse der in Betracht kommenden Kollegen, die nunmehr zu unternehmenden Schritte, durch welche die Müllhäuser Prinzipale bennoch zur Anerkennung unserer Forderungen bewegen werden sollen, hier zu erörtern, doch ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß vor Ablauf dieses Jahres die Tarifbewegung auch im Müllhäusern Bezirksvereine zu aller Zufriedenheit erledigt sein wird.

Schließlich muß noch eines Umstandes Erwähnung geschehen, der allenthalben bei den els.-lothr. Tarifverhandlungen seitens einzelner Prinzipale mit Vorliebe in die Debatte gezogen wurde. Es betrifft dies die Frage des Anschlusses an die deutsche Tarifgemeinschaft. Man versuchte unter Aufwendung großer Verbalsamkeit den els.-lothr. Gehilfenvertretern die Segnungen der deutschen Tarifgemeinschaft so mündgerecht als möglich zu machen, ja, ein Prinzipal machte sogar seine Bewilligung nur von dem zu erfolgenden Anschlusse abhängig. Abgesehen von einem einzelnen Falle, wo eine durchaus unverbindliche Erklärung abgegeben wurde, nahmen sämtliche Gehilfenbelegierten, unter Berufung auf die Verhältnisse, wie sie nun einmal in dem eng begrenzten Verbandstrayon des Reichslandes vorliegen, zu dieser Frage eine ablehnende Haltung ein. Uebrigens steht außer Frage, daß der kleine Kreis der Tarifgemeinschafts-Anhänger in Elsaß-Lothringen nach den neuesten Erfahrungen noch mehr zusammenzuschmelzen sein dürfte. Ein Anschluß an die deutsche Tarifinstitution in ihrer jetzigen Gestalt wird daher in absehbarer Zeit wohl außerhalb aller Berechnung liegen.

So ist es denn gelungen, allein durch die Macht der Organisation das Minimum und den Tausendpreis in Elsaß-Lothringen um 7 1/2 Prozent zu erhöhen; dabei erhalten sämtliche über Minimum Entlohnungen einen entsprechenden Betrag als Lohnzulage; die nicht minder wichtige Aenderung der Bezahlungsstufen wurde ebenfalls nach den Gehilfenvorschlägen acceptiert, und seit dem 1. bezw. 14. Oktober arbeiten neun Zehntel der els.-lothr. Gehilfenschaft zu dem neuen Tarife. Gewiß ein nicht zu unterschätzender Erfolg!

Gegenüber diesen Thatfachen ist die Stellungnahme der Berliner Vereinsversammlung vom 18. September doppelt unverständlich, indem die Bemerkung des Vorsitzenden Wastin dort unwiderprochen blieb, der unter Hinweis auf unsre Tarifbewegung und auf den nach dem Corr. Nr. 114 „eigentlich“ gewählten Zeitpunkte derselben die Ansicht vertrat, „daß es eigentlich Sache des Internationalen Sekretariates sei, solche Bewegungen, welche zwei Nachbarverbände durch ihre eventuellen Konsequenzen mehr oder minder ungünstig beeinflussen können, in Zukunft anders arrangieren zu lassen“. Die reichsständische Gehilfenschaft muß diese zum mindesten deplazierte Aeußerung des Vorsitzenden der größten deutschen Mitgliebschaft auf das entschiedenste zurückweisen. Zu einer derartigen Ausgestaltung der Machtbefugnisse des Internationalen Sekretariates wird kein els.-lothringischer Kollege jemals die Hand bieten. Das Recht der vollen Aktionsfreiheit des Elsaß-Lothringischen Verbandes als gleichberechtigte Organisation muß stets mit Nachdruck von den in ihm vereinigten Kollegen in Anspruch ge-

nommen werden. Der Vorwurf bezüglich des eigentümlich gewählten Zeitpunktes ist durch den Erfolg unserer Bewegung bereits hinfällig geworden. Wir waren in unserem Verhalten eines Sinnes mit sämtlichen ausländischen, dem Internationalen Sekretariate angeschlossenen Verbänden, die ohne Ausnahme unsere Bewegung gutgeheißen haben. Die reichsländische Gewerkschaft konnte nach Lage der Sache nicht anders handeln, wollte sie nicht durch eine längere Hinausschiebung der Tarifbewegung in ihren Erfolgen erhebliche Einbuße erleiden. Man ist hier allgemein von dem Wunsche befeuert, stets in Frieden und guter Freundschaft denjenigen Zielen zuzustreben, die jeder modernen Arbeiterorganisation gesteckt sind: Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder. Mögen die maßgebenden Kreise stets darauf bedacht sein, daß Vorkommnisse, die geeignet sind, das gute Einvernehmen der beiden Verbände zu stören, nach Möglichkeit vermieden werden.

Zum Schluß wollen wir an unsere Mitglieder die Mahnung richten, auch aus der nun hinter uns liegenden Lohnbewegung die Lehre zu ziehen, daß wir unsere Erfolge nur der unerhöhrlichen Einigkeit und dem festen Willen der im Verbande organisierten Kollegenschaft zu danken haben. Möge der gute Geist, der während der Bewegung unsere Kollegen beherrschte und sie zum Siege führte, weiter wirken, mögen die erhabenen Worte, die in den letzten Wochen allerorts in den Versammlungen gesprochen wurden, auf guten Boden gefallen sein, damit die Saat auch aufstehe und herrliche Früchte zeitige zum Wohle unsers Gewerbes, zum Wohle aller!

Der Vorstand
des Verbandes der eis.-lothr. Buchdrucker.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Schluß.)

Daß das Ende des Generalfstreiks der Glasarbeiter der Anfang zu einem grimmigen Kriege in Schrift und Wort bilden würde, war vorauszu sehen, denn die ganzen Umstände, das Eingreifen der Holzarbeiter-Zeitung usw. mußten ja die Gemüter zur Siedehitze entfachen. Wie groß die Aufregung gewesen, war am treffendsten aus dem Verbandsorgan der Fachgenosse ersichtlich, in welchem sogar der Verleger desselben und gleichzeitige Vertrauensmann der deutschen Glasarbeiter, Reichstagsabgeordneter Horn, gegen das von der Organisationsleitung proklamierte Ende des Streiks sich in heftiger Entrüstung wandte. Man erhoffte eben allgemein von dem 1. Oktober, dem Ablaufstermine des Fabrikantenringes, eine erlösende Wendung. Danach läßt sich die Stimmung in den Mitgliederkreisen, als 14 Tage vor diesem Datum der Streik aufgehoben wurde, leicht ausmalen; an Vorwürfen und Beschuldigungen schwerster Art gegen den Vorstandsvorstand war natürlich kein Mangel. Der Vorstand rechtfertigte sein Verhalten mit der totalen Unmöglichkeit, die nötigen Summen auch nur für kurze Zeit noch aufzubringen, die verlangte Urabstimmung wäre also durch die inzwischen erfolgte Einstellung der Unterstützung auch nur zu gunsten der Vorstandsmaßnahmen ausgefallen. Wir haben in der vorhergehenden gewerkschaftlichen Chronik unsere persönlichen Anschauungen in dieser Angelegenheit dargelegt, die im allgemeinen auch heute noch zutreffen. Die Leiter der Glasarbeiterorganisation sind aber nicht davon zu überzeugen, daß ihre gegen die deutschen Gewerkschaften gerichteten Vorwürfe nur teilweise Berechtigung haben. Man sollte doch auch dort wissen, daß bei der jetzigen Krise das Geld bei vielen Organisationen mit rasender Geschwindigkeit kollidiert, daß die anschwellenden Defizits schon hier und da gerade jetzt schwer durchzuführende Beitragserschüßungen nötig machten und manche Gewerkschaft noch zu dem gleichen Mittel wird greifen müssen. Es hörte sich ja gewiß eigentümlich an, daß 600000 organisierte deutsche Arbeiter nicht einmal 4000 ihrer streikenden Brüder über Wasser halten können, wenn eine einzige Organisation — unser Verband — im Monate August 4660 arbeitslose Mitglieder mit 114884,60 Mk. aus der Hauptkasse unterstützen mußte und konnte. Aber diese gewaltigen finanziellen Opfer — bei denen die Kranken und Invaliden noch außer Anrechnung geblieben — und die auf längere Dauer ja nicht zu ersparungen sind, liefern wohl auch einen annähernden Gradmesser von den überall gestellten Anforderungen. Und die Finanzverhältnisse der deutschen Gewerkschaften dürften den Glasarbeitern in ihrer wahren Bedeutung doch sicherlich so bekannt sein als uns! Wenn daher nur 20 Organisationen seit Beginn des Generalfstreiks größere Summen besteuerten und nur 114000 Mk. auf diese Weise zusammenkamen, wovon auf die arbeitenden Glasarbeiter auch noch ein ansehnlicher Prozentsatz entfällt, so kann man darin eben das allgemeine Unvermögen erblicken. Wir bleiben also nach wie vor dabei stehen, daß die ganze Art und Weise der Streikeinteilung und -führung zu erheblichen Einbußen Anlaß bietet, selbst das Verbandsorgan der Glasarbeiter gibt das offiziell zu und droht dem Vorstande mit gründlicher Abrechnung. Wir hatten aber auch unsere Vorwürfe gegen die großsprecherischen englischen Delegierten auf dem internationalen Glasarbeiterkongresse aufrecht. Die Söhne Albions haben in Hannover eine traurige Komödie gespielt. Erstens hätten die sechs Herren ihre Machtbefugnis und das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder bei derartig großen Opfern — wie

versprochen — doch peinlich auseinanderhalten müssen. Dann mußte ihnen doch bekannt sein, daß ihren deutschen Kollegen das Wasser bereits bis zum Halbe stand, weswegen sie am 29. August hätten nach Hause dampfen sollen, anstatt in Berlin und Holland noch einige Tage Aufenthalt zu nehmen, um erst am 7. September in ihren Domicilien wieder anzulanden. Am 14. September fand dann die erste Sitzung in dieser Angelegenheit statt, am 8. September war jedoch von Deutschland der erste Brandbrief eingegangen. Eine Delegiertenversammlung in Mafeseid beschloß dann endlich am 21. September die Abwendung von 40000 Mk. auf eigene Verantwortung. Dieser Betrag wurde jedoch nicht abgebändelt, weil noch am gleichen Tage die vom 16. bzw. 17. September datierende Streikaufhebung bekannt geworden war; die einzelnen Distrikte sandten nunmehr bestimmte Anweisung, unter diesen Umständen kein Geld nach Deutschland zu schicken, das vom 23. August bis 9. September im ganzen 6750 Mk. aus England erhalten hatte! Soweit die uns bis jetzt zur Verfügung stehenden Mitteilungen. Das Gebären der auf dem internationalen Kongresse und in deutschen Versammlungen mit ihrer Hilfe im Superlativ renommierten Engländer, die dahinein ihre talferge Bemanntheit und berichtigte Sitzigkeit wiederfinden, ist eine Schmach sondergleichen, gegen welche die deutschen Berufsgenossen sich nur mit voller Wucht entristen konnten. Wir haben wenigstens aus diesem Vorgange Anlaß genommen, unsere Meinung über die englischen Gewerkschaften um einige Grade herabzustimmen. — Bei der Bedeutung dieses Streiks und seiner Zwischenfälle können wir das Thema noch nicht verlassen, möchten vielmehr, da die Angelegenheit ja noch weitere Folgen haben wird und haben muß, gleich in einem Zuge diesen Punkt erledigen und kommen somit auf das ungeheure Aufsehen erregende Eingreifen der Holzarbeiter-Zeitung zurück. Als Verfasser dieses Kassandrarbes hat sich deren zeichnender Redakteur Röske bekannt, was anzuführen entgegen unserer Pöflosigkeit, Namen und Personen möglichst aus dem Spiele zu lassen, notwendig ist, weil die volle Schale des Jornes sich nun über Benannten ergossen hat und zwar auch aus Holzarbeiterkreisen. Daß das Organ der Glasarbeiter besonders heftig gegen Röske loslegt, ist begreiflich, doch wollen wir darauf nicht eingehen. Die Holzarbeiter-Zeitung nahm nun die über alles Erwartete schnelle Erfüllung ihres Menetekels zu einer kräftigen Abwehr der gegen sie gerichteten zahllosen Angriffe schleunigst wahr, was ihr gewiß niemand verdenken wird. Wir haben den langen Artikel recht eingehend gelesen, er enthält so viel Wahrheiten, bringt so reichlich Material zur Beurteilung der Taktik bei den Glasarbeiterkämpfen, daß man nur bedauern muß, warum eine solche offene Sprache nicht in dementsprechenden Augenblicke geführt werden konnte. Da Redakteur Röske Mitglied der Generalkommission und in diesem Falle gewissermaßen das Echo der in dieser Körperschaft vorherrschenden Meinung war, so sind seine Anschuldigungen nicht nur subjektiven Charakters. Die Kämpfe der Glasarbeiter haben tatsächlich seit einigen Jahren einen gefährlichen Umfang angenommen, immer hatten sie ihre Ursache in Mängelregelungen einzelner Mitglieder. Sie dauerten sämtlich geraume Zeit, kosteten bis zur Erklärung des Generalfstreiks schon 20000 Mk., gingen aber trotzdem meistens verloren. Anstatt die Ueberlegenheit ihres Unternehmertumes anzuerkennen, wurde fortgesetzt aus jeder Einzelmaßregelung eine Staatsaktion gemacht; anstatt der offensichtlichen Provokation der machtbesessenen Arbeitgeber geschickt auszuweichen, wurde zwar mit selbstmütiger Begeisterung, aber taktisch durchaus verfehlt, gegen die Unternehmerkollektive angestürmt, um daran die Köpfe gründlich einzurennen. Von dem Generalfstreik soll der Vorstand schon auf dem Führer-Verbandstage dringend abgemahnt haben, da von den Gewerkschaften während der Krise keine größeren Summen aufgebracht werden könnten. Diese Warnung verfiel jedoch nicht lange; die Verhältnisse waren durch den Schauensteiner und Nienburger Streik jedenfalls immer unhaltbarer geworden, die kampferprobten Glasarbeiter selbst von der Nützlichkeit des Generalfstreiks zu sehr durchdrungen. Bei vollständigster Kassenebene wurde dann die scharfere Kampfesform mittels Urabstimmung beschlossen, der eigentliche Krieg gegen den Organisationszerrüttrern Hege ward zu einem allgemeinen auf der ganzen Linie. Hat nun die Generalkommission nicht das geringste Einspruchsrecht in so gefährlichen Situationen, so muß der nächste Gewerkschaftskongress in diesem Punkte gründlich Remeuer schaffen. Wir sind mit der Holzarbeiter-Zeitung der Meinung, daß größere, von vornherein oder eventuell die Hilfe der übrigen Gewerkschaften nötig machende Streiks von der Generalkommission im Vereine mit den Zentralvorständen genehmigt werden müssen, denn den Mitgliedern der betreffenden Organisation kann unter keinen Umständen das alleinige Beschlußrecht bleiben, der vorliegende Fall hat das ja überdeutlich bewiesen. Trifft der Stuttgarter Kongress derartige Bestimmungen, dann erübrigen sich auch solche bedenkliche Notaktionen, wie im fraglichen Falle seitens der Holzarbeiter-Zeitung gesehen. Wenn wir dieses Lebenskapitel nun verlassen, so wollen wir zum Schluß nur sehr kurz wünschen, daß die geradezu trostlose Lage nach Aufhebung des Streiks die von den Unternehmern und deren Handlangern praktizierten Demütigungen wie auch die infolge der geschichteten Zwischenfälle in erklärlichem Unmut ausgestoßenen Drohungen nicht zur Thatfache werden lassen. Die bisher von den Glasarbeitern bewiesene Kampfes- und Opferfreudigkeit verdient eine andre, eine bessere Vergeltung!

Der von uns in letzter Uebersicht behandelte Streit der Kupfer schmiede in Hamburg hat noch bezeichnende Nachspiele gehabt. Dieser Kaisereraußstand ging bekanntlich gänzlich verloren. Nachdem dieses Resultat nach dem Kraienkamp berichtet — Hamburgs berichtigter Arbeitsnachweis der Eisenindustrie — verlangte man von dort die offizielle Aufhebung der Sperre im Fachblatte. Diesem Verlangen glaubten die vollständig geschlagenen Kupfer schmiede im Eigeninteresse nun nicht entsprechen zu können, die wiederholt vorgenommene Abstimmung ergab immer Verbehaftung der Sperre. Dieses Beginnen war um so unbegreiflicher, da ja die Ausgesparten tagtäglich die zunehmende Besetzung ihrer Arbeitsstellen mit auswärtigen Berufsgenossen beobachten konnten. Schließlich wurde eine nochmalige Abstimmung vorgenommen und mit ganzen zwei Stimmen Mehrheit siegte dann endlich die Vernunft über selbstmörderische Kurzsichtigkeit. Die Unter nehmer haben übrigens schon einen revidierten Lohn tarif aufgestellt und bekannt gegeben.

Der geplante Gasarbeiter-Kongress ist nur definitiv auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Der Vorstand der Gemeindearbeiter will erst die nötigen Gelder zusammen haben, hat zu diesem Zweck jetzt auch ein Flugblatt in 10000 Exemplaren herausgegeben.

Der Vorstand des Textilarbeiterverbandes ist mit der ab 1. Januar d. J. eingeführten Kranken-Unterstützung recht zufrieden. Lungentrankeiten und Rheumatismus bilden bei dieser Arbeitergruppe die Berufskrankheiten. Die weiblichen Mitglieder beanspruchten mehr als die doppelten Aufwendungen. Wegen dieses Unterstützungs zweiges bzw. der damit verbundenen Beitrags-erhöhung war seiner Zeit eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern ausgetreten, der Vorstand behauptet aber, daß trotzdem und trotz der Zeitbedrängnisse die Konstitution der Organisation noch nie eine so gesunde war wie jetzt.

Das Verbandsorgan der Holzarbeiter berichtete kürzlich über einen Vorgang, der für das Verhältnis zwischen Gewerkschaftsangehörigen und Fachpresse überaus typisch ist. Ein Sektionsführer der Hamburger Drechsler fandte nämlich eine Kritik der Zustände in einer Fabrik zur Veröffentlichung ein, die Redaktion erkundigte sich vorsichtigerweise über deren Richtigkeit und da in der Verwaltungsabteilung bereits alles zur Sprache gebracht war, so erfolgte die Aufnahme. Nun fandte die Fabrik eine Berichtigung mit dem wohlmeinenden Rate, die Verwaltung am Orte hätte sich vorher besser informieren sollen, ehe sie Unwahrheiten verbreiten ließ. Die Holzarbeiter-Zeitung verlangte darauf eine eingehende Unteruchung von der Verwaltung und diese fandte — den Urheber und Verfasser der Notiz zu dem beleidigten Fabrikanten. Der talentvolle Sektionsführer weiß sich aber auf wirklich ingeniöse Weise aus der Patsche zu helfen. Nachdem er sich von der Unhaltbarkeit seiner Klagen an Ort und Stelle überzeugen mußte, setzt er sich hin und schreibt eine lange Richtigstellung, in derselben Wort für Wort seine früheren Behauptungen zurücknehmend. Dieser Richtigstellung gab er frecher Weise die Form einer Redaktionsklärung, die er dann — man lese und staune — mit der ernstlichen Mahnung schließt: „Unsere Kollegen aber möchten wir ersuchen, bei ihren Berichterstattungen doch etwas gewissenhafter zu sein. Hiermit mag nun die Sache für beide Teile erledigt sein.“ Das ist doch statker Tabak! Dieser Fall übertrifft wohl sicher alles dagewesene, wenn auch sämtliche Gewerkschaftsredakteure dieses Kapitel bereits mit netten Nummern zu belegen vermögen. Die Unwahrscheinlichkeit bei Schilderung von Mißständen im Arbeitsverhältnisse ist eine bedenklich große, wie das Gefühl der eignen Verantwortlichkeit bei der Arbeiterschaft in solchen Fällen erfandend gering ist. Auch wir haben diesbezüglich schon die unglaublichsten Dinge erlebt, so daß von der früher geübten Schonung jetzt nur noch schwacher Gebrauch gemacht wird. — Von 3000 Kammmachern gehören 300 dem Holzarbeiterverbande an. In einzelnen Gegenden sind Löhne von 10 bis 14 Mk. und zwölf- bis vierzehnstündige Arbeitszeiten nichts seltenes.

Pro domo hätten wir mit der Holzarbeiter-Zeitung noch eine Sache auszufragen, deren Provokierung sich dieselbe in ihrer Nummer 38 leistete; wir folgen nämlich gegen dieses Organ in letzter Zeit recht häufig geworden sein. Wenn dieser Vorwurf aber jemals zu Unrecht gegen uns erhoben wurde, so von der Holzarbeiter-Zeitung in diesem Falle. Wir haben nämlich sofort in unserm Sündenregister — pardon im Corr. nachgeblättert und gefunden, daß wir uns mit den Holzarbeitern bzw. deren Organ im Ögentliche in letzter Zeit sehr wenig beschäftigt haben. In Nr. 104 haben wir zwar die Richtigkeit einer Notiz über den Bankrott der Neutralitätsde bestritten, aber das geschah, wie a. a. O. zu ersehen, doch in durchaus sachlicher Weise. Der Kernpunkt der Sache ist auch an ganz anderer Stelle zu suchen, die vielberufene Accordmaurer-Angelegenheit ist nämlich auch hier der casus belli. Wir sollen also in unseren halbmonatlichen Gewerkschaftsüberichten das Urteil der Holzarbeiter-Zeitung vorfänglich und abschließend zu spät registriert haben — das der gegen uns mit erstaunder Ungeschicklichkeit geschleuderte Vorwurf. Bevor wir jedoch die eigentliche Abrechnung mit der Holzarbeiter-Zeitung vornehmen, sei über unsere gewerkschaftliche Chronik noch einige Aufklärung gegeben. Begonnen Ende 1898 aus der Notwendigkeit, unseren Lesern ein möglichst getreues Bild der deutschen Gewerkschaftsbewegung zu geben, um den maßlosen Kritiken über unsern Verband, wie sie damals — und auch jetzt noch in abgeschwächtem Maßstabe

von unseiner Opposition und anderen Seiten als Spottbetrieben wurden, entgegenzutreten, haben wir jedoch niemals unsere Hauptaufgabe im Verkleinern und über Kritikhaftigkeit erwidert. Im Gegenteile! Die aktuellen Ereignisse nach wie vor der Rundschau zur kurzen Registrierung überlassend, haben wir unter der Rubrik „Aus dem Gewerkschaftsleben“ bis zum Juli 1900 die Vorgänge auf diesem Gebiete in monatlichen Uebersichten referierend, erläuternd und wo nötig auch kritisierend besprochen. Von genannter Zeit an erscheinen diese Uebersichten — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in halbmonatlichen Zwischenräumen, weil das zur Verfügung stehende Material einen gar zu großen Umfang angenommen hatte. Da in der Corr.-Redaktion Kleister und Schere sehr geschonte Gegenstände sind, die relationelle Hervorhebung des Corr. also viel Arbeit und Mühe verursacht, so kann bestenfalls 14 Tage nach Abschluß einer Uebersicht die selbige Veröffentlichung finden. Dadurch erscheint allerdings des öfters manches veraltet, was sich bei solchen Revuen aber nicht ändern läßt, wie auch in unserm Falle ein Zurückstellen dieser Rubrik vor organisatorischen Anlässen — und sei es nur ein total überflüssiger Versammlungsbericht — sich häufig leider nicht umgehen läßt. — Die Holzarbeiter-Zeitung also ist mit dieser Rubrik aus schon gedachten Gründen nicht zufrieden. Der Hamburger Schiedspruch wurde bekanntlich am 15. Juli gefällt, befähigt nun die Holzarbeiter-Zeitung die vom Corr. verlangten guten Eigenschaften, so hätte sie unter Gewerkschaftliches bereits am 20. Juli kurz Notiz davon nehmen können, um in der Nummer vom 28. Juli dann breitere Ausführungen in der Frage zu bringen. Was aber ist die Holzarbeiter-Zeitung? Sie schmiegt und rang im stillen Kämmerlein um guten Rat. Am 5. August forderte das Correspondenzblatt zur Stellungnahme auf, aber die Redaktion der Holzarbeiter-Zeitung rang noch immer nach einem Entschlusse, der dann endlich am 25. August zusammengezwängt war. Wir schrieben daher in unserer am 31. August pro zweite Hälfte Juli und erste des August erschienenen, also Mitte August abgeschlossenen Uebersicht: „Von der Holzarbeiter-Zeitung ist uns nicht einmal bekannt, daß sie dieser rein publizistischen Pflicht genügt“ (der Protokollveröffentlichung). Daß wir der abgeschlossenen und bereits gesehten Uebersicht nicht einmal eine Fußnote anfügten, in derselben der aufstrebenden Mittwelt verkündend, daß die Holzarbeiter-Zeitung nun endlich nach sechs wöchentlichen schweren Geburtswehen von einem halbwegs annehmbaren Standpunkte glücklich entbunden worden sei — das war unser schweres, unerhörtes Verbrechen. Ja, wir waren sogar so verworren, in der am 14. September gebrachten Uebersicht über die zweite Hälfte des August nicht einmal hervorzubringen, daß das zitierte Urteil der Holzarbeiter-Zeitung eigentlich „schon“ vor drei ganzen Wochen das Licht der Öffentlichkeit erblickt hätte. Wehe, wehe, das mußte gerufen werden! Mit einer solchen „Nonchalance“ Gewerkschaftskroniken „zusammenzuschreiben“ ist ja auch mehr als frevelhaft, also her mit dem Sünden. Der Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung ist aber nicht nur ein strenger und gerechter Richter, sondern auch ein vielvermögender Mann, dessen Beziehungen weit, sehr weit reichen. Es bedurfte darum keiner langen Sucherei, schnell war als — vermeintlicher — Verdreher einer unserer Mitarbeiter ergriffen und ebenso prompt riesig vernübelt. Nachdem ein solches Strafgericht an uns vorgenommen, sind wir vollständig geknickt, ja wir bedauern sogar aufrichtig, am 23. August kein Extrablatt in Sachen der Holzarbeiter-Zeitung herausgegeben zu haben. Unsere Einsicht war aber auch zu groß; glaubten wir doch, daß ein überall als couragiert geltender Mann, der erst jetzt wieder wegen des Wilow und Pobjadovsky-Telegrammes und unlängst beim Glasarbeiter-Generalstreik so kräftig in die Lärmtrumpete zu blasen verstand, bei Verfestung eines wichtigen Gewerkschaftsgrundgesetzes auch gegen Parteiführer prompt auf dem Posten sein würde. Den Schlußsatz der Holzarbeiter-Zeitung: „Wir wünschen, daß mindestens gegenseitig die kollegiale Achtung gewahrt und nach Möglichkeit vermieden wird, sich ohne Not anzurempeln“ werden unsere Leser nach der vernommenen Provokation ja wohl gebührend zu würdigen wissen. Wir möchten auf diesen ganz unqualifizierbaren Anwurf heute nicht reagieren, denn sonst könnten wir erst das werden, was die Holzarbeiter-Zeitung uns entgegenhält, nämlich recht bisfig!

Im Verbands der Bäcker wird gegenwärtig eine Abstimmung über die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung vorgenommen.

Der Hauptvorstand des Zentralvereins der Brauer hat gegen den Buchtartik in Flugblatt herausgegeben, in welchem gleichzeitig für diese Organisation Propaganda gemacht wird.

Der Verband der Schneider hatte im zweiten Quartale ebenfalls Mitgliederverluste zu verzeichnen und zwar 746 Personen. — Ueber die gegenwärtigen Bemühungen dieser Organisation zu gunsten der Konfektionsarbeiter wurde unter dieser Rubrik bei früherer Gelegenheit und zuletzt in Nr. 119 unter Rundschau Kenntnis gegeben. Die gedachten Bestrebungen sind von gewerkschaftlicher wie politischer Seite bereitwillige Unterstützung.

Der alten Organisation der Handschuhmacher soll nun endgültig der Garauz gemacht werden. Franz Kanner, der neue Vorsitzende des Fabrikantenverbandes, scheint diesen Plan zu seiner Lebensaufgabe gemacht zu haben. Am 26. September hat in Nürnberg eine außer-

ordentliche Generalversammlung des Vereins der Lederhandschuhfabrikanten stattgefunden, deren zweiter Punkt lautete: Arbeitsnachweis für Nichtverbandsmitglieder. Die sehr schlechte gefühlte Lage soll also zu einer gänzlichen Verdrängung der Verbandsmitglieder ausgenutzt werden. Das Unternehmerorgan dieser Branche brachte bereits eine gegen den Handschuhmacherverband gerichtete Kriegserklärung, die in Blutrünstigkeit ihres Gleichen sucht und in ihrer Rohheit direkt anwidert. Diesen Schanzmachern wünschen wir eine so tüchtige Abfuhr, daß sie ein für alle Mal ihre wahnsinnigen Gelüste aufgeben.

Die Ende September erfolgte Gründung des Verbandes der Fensterputzer (Sitz in Berlin) geschah entgegen dem von der Leitung des Handels- und Transportarbeiterverbandes eingelegten Veto. Dieser Organisation gehören nämlich in verschiedenen Orten bereits Fensterputzer in besonderen Sektionen an.

Ein in Nachen von den Dachdeckern 14 Wochen lang geführter Kampf gegen die beabsichtigte Aufhebung ihrer Organisation soll durch schmähliches Verhalten der christlichen Berufsgeossen mit nur teilweisem Erfolge beendet sein.

Im Berliner Baugewerbe spukt es jetzt auch von Lohnreduktionen und sonstigen Verschlechterungen. Der Verband der Baugeschäfte Berlins und Umgegend sucht nämlich einen neuen Arbeitsvertrag durchzuführen, nach welchem für die Putzer statt der bisherigen achtstündigen Arbeitszeit künftig die neunstündige gelten und statt der bisherigen täglichen Abschlagszahlung von 8 Mk. eine solche von 7 Mk. eingeführt werden soll.

Die Formstecher haben bekanntlich auf ihrer Generalversammlung die Buchdrucker-Wacht „beiseitigt“. Dieser schroffe Ausdruck in dem Generalversammlungsberichte wollte uns unsonnenig einleuchten, als in den letzten Nummern vor dem 1. Oktober in der Buchdrucker-Wacht beiderseitig rührende Abschiedsartikel erschienen, die das herzlichste Einvernehmen atmeten. Alle schiefen Vermutungen und bösen Verdächtigungen wurden weitab gewiesen, nur rein praktische Erwägungen und die beruflich engere Fühlung mit den Graveuren und Ziseleuren sollten für die Trennung maßgebend sein. Das neue Publikationsorgan, die Zeitschrift für Graveure und Ziseleure, brachte jedoch am 1. Oktober einen von dem neuen Vorstände verfaßten Antrittsartikel, in welchem der Wind aus einer andern Gegend weht. Es heißt in demselben: „In erster Linie war hierfür (für den Blattwechsel, Red. des Corr.) die Absicht maßgebend, den Kollegen ein Blatt bieten zu wollen, welches mehr die Allgemeinheit aufklärende Artikel bringt, um auf diese Weise mehr bildend auf unsere Kollegen zu wirken und dieselben zu denksfähigen, ihrer Klassenlage bewußten Arbeitern zu erziehen.“ Sakrament, das ist mehr als bitter! Ein solch vernichtendes Urteil dem Organe zur Förderung der Gewerkschaftsbewegung, der in Klassenbewußtheit und sozialdemokratischer Gesinnung aufgehenden, unübertrefflichen Buchdrucker-Wacht? Wir finden keine Worte!

Für die Eisenbahner bilden die Minderereignisse der Bahnen dieselbe Quelle zu allerlei Kürzungen und Verschlechterungen wie für den Industriearbeiter die mangelnde Beschäftigung der Fabriken. Nach dem vom preussischen Eisenbahnministerium gezeigten Beispiele eigentlich in noch erheblicherem Maße. Was in der Ministerialverfügung vom 4. September d. J. alles verlangt und angeordnet wird, um unverweilt „eine wesentliche Einschränkung der Ausgaben“ herbeizuführen, stellt alles in der Thatsachen Sparmanie dagewesene weit in den Schatten. Da wird beim Güterverkehr gefordert: Einschränkung des Begleitpersonals, Einsparnis an der Bremsbesetzung, Verminderung der Rangierlokomotiven und des Personales auf Güterzügen, Verringerung des Lohnaufwandes durch Einführung von Stücklohn und Prämien, einfache Besetzung der Lokomotiven und last not least Herabsetzung der Arbeitslöhne, denn die Eisenbahnverwaltung „kann nicht umhin, wie sie dem Steigen der Arbeitslöhne gefolgt ist (?), auch beim Sinken der Löhne sich der allgemeinen Geschäftslage anzuschließen“. Die im Großen zu betreibende Einstellung von Streckenarbeiterinnen für 80 Pfg. Tagelohn wird jedenfalls die nächste Folge der Sparverordnung sein. So also sorgt der Arbeitgeber Staat für die Seinen! Nicht zu bestreiten ist ja der Rückgang der Einnahmen; Preußen-Hessen hatte z. B. in den ersten sieben Monaten 1901 im Personen- und Güterverkehr 65000000 Mk., die bayerische Bahn 1661648 Mk. weniger vermerkt als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Was will das aber besagen bei den überhaupt erzielten riesigen Ueberschüssen? Vater Staat folgt in Wirklichkeit nicht dem Beispiele des Privatunternehmertums, sondern geht diesem mit recht unwillkürlichem Beispiele voran. Daß hohe Löhne für den Wohlstand ein wahres Glück sind, wie ein Großindustrieller sich vor längerer Zeit einmal äußerte, ist selbstverständlich für den preussischen Eisenbahnfiskus eine unauflösbare Behauptung, sein Streben bewegt sich in einer andern Richtung, die jedoch eine so verkehrte ist, daß sogar die agrarische Deutsche Tageszeitung sich zu einer scharfen Kritik der in Frage stehenden Verordnung aufraffte; sie sagt in derselben: „Wegen mancher der empfohlenen Maßnahmen wird sich also sachlich nichts einwenden lassen. Wohl aber haben wir lebhaft Bedenken gegen die Empfehlung einer Lohnherabsetzung. Die Löhne der preussischen Eisenbahnarbeiter sind im Allgemeinen nicht so hoch, daß sie eine wesentliche Herabminderung vertragen können. Man soll niemals vergessen, daß die Staatsbetriebe nicht nur eine fiskalische,

sondern auch eine soziale Aufgabe haben. Andererseits darf auch unter keinen Umständen die Sparbarkeit so weit getrieben werden, daß eine Verminderung der Betriebsfähigkeit die mögliche Folge sein würde.“ Ein wichtiger Kollege meinte kürzlich, mit den Telegrammen an Wilow und Pobjadovsky habe der Tarif-Ausschuß diesen leitenden Männern der Sozialpolitik nur zeigen wollen, daß in Unternehmertreuen auch noch andere Anschauungen über die Ausnutzung der schlechten Konjunktur vorhanden sind als die der Leiter des preussischen Riesenstaatsbetriebes exemplifizieren will.

Der Zentralrat der Hirsch-Dunckerschen Gewerksvereine hat, um die wechselnden Erscheinungen der Arbeitslosigkeit besser kennen zu lernen, die Bestimmung getroffen, daß vom vierten Quartale d. J. ab in jedem Vierteljahre am 15. des zweiten Monats eine nach einheitlichem Muster zu erfolgende Arbeitslosenzählung stattzufinden hat. Weiter wird an alle Ortsverbände bzw. Ortsvereine die Aufforderung ergehen, die Gemeindebehörden ihrer Stadt zu ersuchen, für die Gewerbegerichts-wahlen gemäß § 13a des Gewerbegerichts-gesetzes das Proportionalwahlrecht einzuführen. Die Auslichten der Gewerkeämter würden durch dessen Einführung allerdings wesentlich bessere werden.

In Breslau hat ein Pastor Kinkel einen Gewerksverein der Heimarbeiterinnen in der Kleider- und Wäschefabrikation gegründet. Der Verein will „eine Förderung der sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Berufsgeossen auf christlicher Grundlage mit allen vom Gesetze gestatteten Mitteln anstreben“. Diesem Ziele sollen allerlei Forderungen gelten, z. B. Beschränkung der durch die Saisonarbeit entstehenden Mißstände, Aufstellung detaillierter Lohnsätze, Ausdehnung der versicherungsgesetzlichen Bestimmungen und des gesetzlichen Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie und Einführung der Gewerbe- und Wohnungsinpektion für dieselbe. Daß das aber alles ohne Anwendung von Kraftmitteln, sondern nur auf dem Wege gütlichen Uebereinkommens zu erreichen sein soll, glauben wir bei den hervorragenden Ausbeuteeigenschaften der Herr Konfektionäre denn doch nicht.

Das Non plus ultra einer gewerkschaftlichen Organisation hat vor einiger Zeit in der amerikanischen Fabrikstadt Paterson, jenem berüchtigten Anarchistenwinkel, das Licht der neuen Welt erblickt, von ihren Gründern mit unbändiger Freude begrüßt. Da dieselben sich ausschließlich aus Streikbrechern rekrutieren, ist natürlich diese „Organisation“ grundsätzlich gegen Streiks, welche „dem Individuum das Recht einer eignen Meinungsrauben“. Der Boykott, diese „heimtückliche Verschwörung“, ist ebenso verpönt; die Gestaltung der Löhne ist vollständig Privatangelegenheit des Individuums. Den Handlungen der Streikführer muß entgegen gewirkt werden, das Streikpostenstehen sei gesetzlich zu verbieten. Das ist im wesentlichen das Programm dieser Leute, auf welche das Dichterwort „kein Schurke ist so dumm, daß er nicht einen Grund für seine Niederträchtigkeiten fände“, treffend paßt.

Unter dem Rubrum Genossenschaftsbewegung sei zunächst eines interessanten, in der Konjunktionsgenossenschaftskorrespondenz erschienenen Artikels von G. Zell Erwähnung getan. Das Kohlengeheim der Konjunktionsvereine ist das von diesem beherrschten Fachmanne behandelte Thema, in dem so mancher gute Wink zur rationelleren gemeinsamen Kohlenversorgung gegeben wird. Da die Hausbrandstoffe trotz des daniederliegenden Kohlenkonsums keine Verbilligung erfahren soll, ist diese Frage also gerade so aktuell wie im Vorjahre. Bei diesem erstmaligen Versuche, direkt zu beziehen, sind viele Fehler begangen. Die Zechen verhielten sich sehr reserviert, schreckten in kluger Berechnung damit manchen Verein ab, die dann schließlich beim Kohlengrößhändler ihren gemeinsamen Bedarf deckten. Das war dann natürlich eine recht fragwürdige Geschichte. Der Allgemeine Konjunktionsverein für Kiel und Umgegend verstand die Sache jedoch besser anzufassen. Er betraute nach den nötigen Vorbereitungen die Großverkaufsgesellschaft mit dem Bezuge, diese bestellte darauf 1000 Tonnen in England, welche mittels besonders dampfer in Kiel eintrafen und innerhalb sechs Tagen abgefahren waren. Nach dem ortsüblichen Preise sparten die Kieler Konjunktionsvereine durch diesen organisierten Bezug 2520 Mk. und erreichten außerdem, daß die Händler infolge dessen den Preis um 5 Pfg. pro Zentner herabsetzten. Es liegt daher im Allgemeininteresse, wenn die wirtschaftlichen Vereine nur mit der Hamburger Großverkaufsgesellschaft bezüglich der Kohlenbeschaffung in Verbindung treten.

Im August sind noch sechs neue Konjunktionsgenossenschaften gerichtlich eingetragen, darunter auch der „Konjunktions der christlichen Arbeiterorganisationen Bamberg und Umgegend“.

Nach der Brauer-Zeitung prosperieren in Belgien zwei von den katholisch-demokratischen Arbeiterorganisationen gegründete produktivgenossenschaftliche Brauereien zur vollen Zufriedenheit. Die in Charleroi befindliche (1891 gegründet) arbeitet mit einem Kapitale von 134000 Fr., hatte 1899 6800 Mitglieder und 47958,85 Fr. Reingewinn, sie betreibt nebenbei auch Brotfabrikation. Die zweite 1896 gegründete ist in Goudens, sie verfügt über 196000 Fr. Kapital, hatte 1899 1725 Mitglieder und erzielte in diesem Jahre 15110,60 Fr. Reingewinn.

Korrespondenzen.

Altenburg. Am 13. Oktober nachmittags hielten wir im Goldenen Pfing eine Allgemeine Buchdrucker-berversammlung ab, um von unserm Kreisvertreter Eichler über die Ergebnisse der stattgefundenen Tarif-Ausschüßverhandlungen einen Bericht anzuhören. Nach fast 1 1/2 Stunden dauernden eingehenden und klaren Ausführungen über die Beratungen und Beschlüsse des Tarif-Ausschusses während der letzten Septembertage, welche auf die vielen Anwesenden, Verbändler wie Gutenbergsbündler, den besten Eindruck zu machen schienen, wurde in der hierauf sich anschließenden sehr regen Debatte folgende Resolution angenommen: Die heute im Goldenen Pfing tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung des Bezirks Altenburg erklärt sich mit den Ausführungen des Kreisvertreters Eichler über die Tarifverhandlungen einverstanden und drückt gleichzeitig den Gehilfenvertretern für ihre mühevollste Tätigkeit im Tarifauschüsse ihren Dank aus. Die Versammelten sehen ferner voraus, daß die Aufbesserungen des Allgemeinen deutschen Buchdrucker-Tarifes von seiten der hiesigen Prinzipale voll und ganz zur Durchführung kommen. — Diese allgemein gehaltene Resolution wurde von fast allen anwesenden Kollegen gegen drei Stimmen angenommen. Die zweite Resolution, welche lautet: Die heutige Versammlung der Gehilfenchaft Altenburgs beschließt in Anbetracht der Verhältnisse im Altenburger Buchdrucker-Gewerbe, eine Erhöhung des Lokalaufschlages nicht zu beantragen, unter der Voraussetzung, daß der neue Tarif in den hiesigen Buchdruckereien in loyaler Weise zur Einführung gelangt, wurde bei mehrfacher Stimmenthaltung mit 54 gegen 22 Stimmen ebenfalls angenommen. — Die hierauf noch gepflogene Aussprache betraf das Handlungsgeschehen der beiderseitigen hiesigen Organisationen in Bezug der Einführung des Tarifes im Bezirk Altenburg insbesondere in der Stadt Luda, in welcher kürzlich mehrere Verbandsmitglieder wegen Streichung der dortigen Drucker aus dem Tarifverzeichnis aufhören mußten. Zum Schluß brachte der Vorsitzende ein dreimaliges allseitig unterstütztes Hoch auf die Einigkeit der Altenburger Buchdrucker bei der diesmaligen Tarifbewegung aus.

Danzig. Am 6. Oktober fand im Schuhmacher-gewerkschaus die Ordentliche Monatsversammlung statt. Etwa 90 Mitglieder waren anwesend. 18 Mitglieder hatten sich zur Aufnahme gemeldet, 16 wurden aufgenommen, 1 Aufnahme abgelehnt, 1 bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zur Bekanntgabe des Resultates der Tarifverhandlungen beleuchtete der Vorsitzende Nagrozki in längerer Rede die Erregungszustände und pries dieselben als einen glücklichen Griff. Er schloß mit dem Wunsche, daß durch die zu errichtenden Kreis-Komitee für uns auch die Lokalaufschlagsfrage eine günstige Lösung finden möge. Die Kollegen Torunski und Wolf sprachen sich abfällig über den Staffeltarif aus, der eine zweischneidige Waffe für die Gehilfen sei. Nachdem nun noch Nagrozki die Tätigkeit der Vertreter bei den Tarifverhandlungen hervorgehoben, gelangte folgende Resolution gegen drei Stimmen zur Annahme: Die am 5. Oktober in Danzig versammelten 90 Mitglieder des Verb. d. D. B. erklären ihr Einverständnis zu den getroffenen Tarifvereinbarungen, hoffend, daß durch die zu errichtenden Kreis-Komitee auch die Lokalaufschlagsfrage in einer für sie günstigen Weise geregelt werden wird; sie danken den Vertretern bei den Tarifverhandlungen für ihre mühevollste Tätigkeit und erwarten, daß durch den am 1. Januar 1902 in Wirksamkeit tretenden revidierten Tarif sich die Lohnverhältnisse sowohl hier wie in der Provinz bessern werden.

B. F. Duisburg. Eine zahlreiche von Mitgliedern aus sämtlichen Orten des Bezirks besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung tagte am 12. Oktober im Saale des Gambrius, in der Bericht vom Gehilfenvertreter des Kreises II, Kollege Mirow-Bielefeld, erstattet wurde. Es erübrigt sich, eingehend denselben hier wiederzugeben, da die Hauptpunkte der Tarifverhandlungen schon im Corr. veröffentlicht wurden. Die sich hieran anschließende Debatte war nach Lage der Dinge eine sehr lebhaft. Allgemein wurde von den Rednern der Staffeltarif verurteilt, der für die älteren Kollegen geradezu gefährlich werden könne und es der Prinzipalität logischer Weise nahe lege, nur jüngere, also billigere Kräfte, einzustellen. Kollege Friedmann-Oberhausen meint, durch den Staffeltarif wäre in unseren Lohnverhältnissen ein fürchterliches Durcheinander entstanden, denn nun gebe es nicht weniger als fünf „Minimierer“. Er für seine Person hätte sich mehr von den Tarifverhandlungen versprochen. — Das Antelegraphieren des Reichstanzlers und des 12000 Mark-Grafen v. Posadowski wurde schwer ge-geißelt. Vereinigte, unter ihnen Kollege Mirow, suchten das Telegramm zu verteidigen, indem sie die Absendung desselben einen diplomatischen Kniff nannten, um die Augen der Regierung auf die Abmachungen des Tarif-Ausschusses zu lenken, wie wir überhaupt versuchten, durch Hilfe des Bundesrates und der Handels-kammern die Lehrungsverhältnisse usw. zu regeln. Eine einlaufende Resolution folgenden Inhaltes: Die heutige Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche zahlreich von den Orten Duisburg, Oberhausen, Ruhrort, Mülheim, Stertrade, Wesel usw. besucht ist, beschließt nach dem Berichte des Gehilfenvertreters Mirow, die Tarifabmachungen in Erwägung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse anzunehmen; sie erkennen aber in der Durchdringung des Staffeltarifes und der fünf-

jährigen Tarifdauer seitens der Prinzipale eine Aus-nutzung dieser obenstehenden wirtschaftlichen Verhältnisse, welches weder den Voraussetzungen der Tarifgemeinschaft noch den bestehenden Erwartungen der Gehilfenchaft entspricht. Die Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß das neuzuschaffende Kreis-Komitee bei Festsetzung der Lokalaufschläge den getäuschten Erwartungen der Gehilfen-chaft gerecht wird, fand mit Ausnahme einiger Stimmen-enthaltungen einstimmige Annahme. Ein hierzu ein-gebrachter Zusatzantrag Schuch lautete: Die Versammlung verurteilt entschieden die Form der Rufmühermachungen der Reichsregierung auf unsere geerblichen Verein-barungen, wurde ebenfalls genehmigt. — Zum Schluß dankte der Vorsitzende, Kollege Albrinck, dem Gehilfenvertreter für seinen sachlichen und leichtverständ-lichen Vortrag, und forderte die anwesenden Nichtmit-glieder, die, wie gewohnt, in nur geringer Anzahl er-schienen waren und nur eriten wollen, was vom Ver-bande gefordert wird, auf, sich unserer Organisation als einzigen Hort in allen Lebenslagen anzuschließen und endlich aus ihrer Letzargie aufzuwachen; er schloß gegen 1/2 Uhr mit einem Hoch auf den Verband die Ver-sammlung.

Frankfurt a. M. Am 19. Oktober feierte der Seyer Hermann Mebert von der Dffizin Voigt & Gleiber sein fünfzigjähriges Berufs-jubiläum im Kreise seiner Kollegen. Gau- und Bezirksvorstand überbrachten dem treuen Verbandsmitgliede ihre Glückwünsche, seine Dffizialkollegen widmeten eine Ehrengabe und beteiligten sich mit dem Gesangvereine Gutenberg durch allerlei Vorträge an der Unterhaltung, so daß der Abend würdig und in kollegialer Weise verlief.

Freiburg i. Sachsen. In der am 12. Oktober im Vereinslokale, Restaurant Stadt Dresden, abgehaltenen dritten Quartalsversammlung des hiesigen Ortsvereins nahm die Kollegenschaft u. a. Stellung zu den abgeschlossenen Tarifverhandlungen. Nach kurzer Aussprache wurde nach-stehende Resolution einstimmig angenommen: Die Mit-gliedschaft Freiburg erklärt sich mit den getroffenen Tarif-abmachungen in Anbetracht der gegenwärtigen Lage ein-verstanden. — Der hiesige Ortsverein zählt zur Zeit 38 Mitglieder.

st. Kiel. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 12. Oktbr. eine von etwa 100 Mitgliedern besuchte Versammlung ab, zu der auch Kollegen aus Neuminster und Plön an-wesend waren. Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des Gehilfenvertreters Klapproth-Hannover, welcher in reichlich einfließender Rede ein klares Bild der letzten Tarifverhandlungen gab. Reicher Beifall wurde Redner am Schluß seiner Ausführungen zu teil. In der darauffolgenden Debatte wurde von einigen Rednern hauptsächlich der Staffeltarif, die fünfjährige Dauer des Tarifes und die Absendung der Depeche heftig angegriffen. Die am Schluß der Diskussion mit großer Mehrheit angenommene Resolution hatte folgenden Wort-laut: Die heutige Versammlung der Mitgliedschaft Kiel spricht im Anschlusse an die Berichterstattung des Kollegen Klapproth-Hannover den Gehilfenvertretern ihre An-erkennung für die energische Wahrung der Gehilfeninteressen aus und erklärt sich mit den erreichten Resultaten zu-frieden, wenn auch zugegeben werden muß, daß sie nicht den gehegten Erwartungen entsprechen, und daß in den an die Bewilligung geknüpften Bedingungen zweifellos die Tendenz der Prinzipale zu Tage tritt, die gegen-wärtigen miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrem Interesse zu verwerfen. Die Versammlung hofft aber, daß durch Erhöhung des Lokalaufschlages ein Ausgleich für die Kieler Gehilfen geschaffen wird.

E-z. Krefeld. Durch die Wahl Krefelds zum Vor-orte des Tarifkreises II haben sich unsere tariflichen Ver-hältnisse etwas verschoben, indem Krefeld den Gehilfen-vertreter und den ersten Stellvertreter zu stellen hat. Um nun geeignete Kandidaten für diese Posten vorzuschlagen, fand am 20. d. M. hier eine Allgemeine Buchdrucker-ver-sammlung statt, welche sich eines verhältnismäßig guten Besuches zu erheuen hatte. Von 114 Mitgliedern waren 57, von den Nichtmitgliedern 31 erschienen, eine Zahl, welche man seit Jahren nicht gewohnt ist. Da seitens der Nichtmitglieder keine Vorschläge gemacht wurden, fand keine große Debatte statt und wurden folgende Kollegen aufgestellt: Rade als Gehilfenvertreter und Bild als erster Stellvertreter, Mirow-Bielefeld als zweiter Stell-vertreter. Wir können diese Kandidaten den Kollegen nur empfehlen, da dieselben alte erprobte Kämpfer sind, welche jeder Zeit ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Beim zweiten Punkte der Tagesordnung schritt man gleich zur Auffstellung von Kandidaten für das zu errichtende Schiedsgericht. Wie beim ersten Punkte wurden auch hier nur Mitglieder einstimmig in Vorschlag gebracht: Hellekamp, Gallanz und Wurman als Vertreter, Hellekamp und Gallanz als Stellvertreter. Wüben auch diese Kollegen bei der am Vororte demnächst stattfindenden Urabstimmung glänzend durchgehen. Kurz vor Schluß beobachtete eines der Nichtmitglieder, daß nur Verbands-mitglieder zu den Wahlen in Vorschlag gebracht seien, man hätte doch auch die Nichtmitglieder berücksichtigen sollen. In der sich hieran knüpfenden, für die Nichtmitglieder jedenfalls sehr leidenschaftlichen Debatte wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß man ja von dem Vorschlagsrechte nicht einmal Gebrauch gemacht habe.

H-S. Landshut. Die am 12. Oktober abgehaltene Quartalsversammlung erfreute sich eines sehr guten Bes-uches. Nach Verlesen des letzten Protokolls seitens des Schriftführers erstattete der Kassierer unter Punkt 1 Be-

richt über das III. Quartal und wurde demselben von seiten der Versammlung für seine tadellose Klassenführung aufrichtiger Dank gezollt. — Punkt 2 behandelte die dies-jährige Tarifrevision. Der Vertrauensmann, Kollege Koller, wies auf die schwierige Situation, in welcher sich die Gehilfenvertreter befanden, hin, bemerkend, daß man den neuen Tarif nicht nur von der materiellen, sondern auch von der ideellen Seite betrachten solle; Redner ist der Ansicht, daß die Gehilfenvertreter unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr erreichen konnten und erwartet von der Versammlung, daß sie die Mißverwaltung dieser Kollegen zu würdigen wissen werde. — Einige Diskussions-redner waren jedoch der Meinung, daß die Zugeständnisse nicht als genügend erscheinen und wurde somit eine Resolution, welche den Gehilfenvertretern den Dank zum Ausdruck bringen sollte, verhindert. — Unter Vereins-angelegenheiten (III. Punkt) wurde für 4. Januar 1902 ein Rezitationsabend des Schauspielers Emil Walfotte einstimmig beschloßen. Nach Erledigung interner An-gelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung.

g. Mannheim. Eine gut besuchte Versammlung war es, in der am 13. Oktober in der Zentralthalle dahier der Gehilfenvertreter des Tarifkreises IV, Kollege Knie-Stuttgart, über die verflochtenen Tarifberatungen referierte. Die Kollegen von Mannheim und Ludwigshafen hatten sich zahlreich eingefunden, ebenso war Heidelberg gut ver-treten. Aber auch die übrigen in Betracht kommenden Druckstädte der „fröhlichen“ Rheinpfalz dokumentierten durch Entsendung von Vertretern ihr Interesse an der diesjährigen Tarifbewegung. Es waren vertreten die Städte Frankenthal, Neustadt, Speier, Landau, Birmasens und Zweibrücken. Kollege Fuhs-Mannheim eröffnete nach 10 Uhr die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und dankte für den zahlreichen Besuch. Nach Konstituierung des Büreaus, in welches die Kollegen Fuhs als erster, Schneider-Heidelberg als zweiter Vorsitzender und Glafer-Mannheim als Schriftführer berufen wurden, ergriff Kollege Knie das Wort zu seinem Referate. Auf daselbe näher einzugehen, kann wohl unterlassen werden, da ja schon im Corr. ausführlich über die Beratungen berichtet wurde; nur das sei hervorgehoben, daß die Ausführungen des Redners bei der großen Mehrzahl der Zuhörer den Ein-druck machten, daß die Gehilfenvertreter ehrlich und redlich bemüht waren, für die Gehilfenchaft Vorteile zu erlangen, welcher Stimmung die Versammlung durch lebhaften Bei-fall Ausdruck gab. In der Diskussion waren sich sämt-liche Redner darüber einig, daß mit dem Erreichen keineswegs die Hoffnungen der Gehilfenchaft erfüllt worden seien; aller Augen richteten sich nunmehr auf die Erhöhung bzw. Einführung von Lokalaufschlägen. Der Gehilfenvertreter wurde dringend erjucht, für die letzteren seine ganze Kraft einzusetzen. Von einigen Rednern fand die Annahme des Staffeltarifes und die Absendung des bekannten Telegrammes Worte der Mißbilligung. Sehr treffend bemerkte ein Redner, daß man es den Gehilfen-vertretern nicht in die Schuhe zu schieben brauche, wenn wenig erreicht worden sei, man solle in Zukunft statt zu nörgeln und zu kritisieren selbst mitarbeiten und Hand anlegen, dann werde man das nächste mal besser abschließen. Nach Eröffnung der Rede wurde nach-stehende Resolution eingebracht: Die heute am 13. Oktober stattgefundenen, von den tarifstreuen Gehilfen der Städte Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg, Neustadt, Speier, Frankenthal, Landau, Zweibrücken und Birmasens statt besuchte Versammlung erklärt sich nach Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse mit den getroffenen Vereinbarungen einverstanden, wenngleich auch das Resultat der Verhandlungen den berechtigten Forderungen der Ge-hilfen nicht voll entspricht. Sie erwartet deshalb von dem demnächst zusammenzutretenden Kreisamte in Anbetracht der allgemeinen Leuerungsverhältnisse eine namhafte Er-höhung bzw. Einführung der Lokalaufschläge. Die Ver-sammlung spricht den Wunsch aus, daß die tariflich fest-gelegte Lohnverhöhung prozentualiter allen Gehilfen zu teil werden möge. Gleichzeitig spricht die Versammlung ihrem Gehilfenvertreter für seine aufopfernde Tätigkeit ihren besten Dank aus. — Diese Resolution fand ein-stimmige Annahme und wurde nach einem Schlußworte des Referenten und Erledigung einiger interner Angelegen-heiten die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Verband ge-schlossen.

—y. Münden. Der Maschinenseherklub Mündens besaßte sich in seiner Versammlung vom 13. Oktober mit den neuen Tarifbestimmungen für die Maschinenseher. Der anwesende Gehilfenvertreter des Kreises V, Kollege Gante, schilderte die Verhandlungen und wies den Vor-wurf des Berliner Maschinensehervereins zurück, daß nicht einer der Gehilfenvertreter für die Maschinenseher eingetreten sei. Diese hätten die Forderungen der Ma-schinenseher ebenso versucht wie die für die Handseher und Maschinenmeister. Wenn nicht mehr erreicht wurde, so sei hieran der Widerstand der Prinzipale schuld. Die Forderung der Gleichstellung der Arbeitszeit von Wert- und Zeitungsehern sei beispielsweise in dreimaliger Ab-stimmung abgelehnt worden. Da der Maschinenseher in Zukunft nur im gewissen Gelde hergestellt werde, sei es Sache der Maschinenseher, ihre Leistung mit der Be-zahlung in Einklang zu bringen. Kollege Kummel er-stattete Bericht über seine Tätigkeit als Experte, die allerdings eine kurze gewesen sei, da die Experten nur über die Gründe für die Abschaffung des Berechnens ge-hört wurden. Kollege Frauag begrüßte die Einführung

des Gewissgelbes an den Maschinen und erblickt in der jetzigen Fassung des § 34a: „An der Segmaschine sind nur ordnungsmäßig“ usw. durch den Fortfall des Wortes „Dauernd“ und „Sehrlinge dürfen nur in den letzten drei Monaten“ usw., nicht zu unterschätzende Verbesserungen, da die Ausbildung ja auch auf ein ganzes Jahr ausgedehnt werden könnte. Zu bedauern sei die Ablehnung der Forderung auf Gleichstellung der Arbeitszeit für Werk- und Zeitungsetzer. Nachdem noch verschiedene Anfragen der Kollegen Magler und Gudenberger bezüglich Ueberstunden und Sonntagsarbeit vom Gehilfenvertreter und Kollegen Hummel beantwortet waren, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die Maschinensetzer Mündens begrüßen die Abschaffung des Berechnens an den Maschinen. Sie bedauern die Ablehnung der Gleichstellung der Arbeitszeit für Werk- und Zeitungsetzer, erkennen aber an, daß die Gehilfenvertreter unter den dormaligen wirtschaftlichen Verhältnissen zur Erreichung der Forderungen der Maschinensetzer ihr möglichstes getan haben. — Hierauf gelangte ein Schreiben der Rhein-Westf. Maschinensetzer-Vereinigung zur Verlesung, betr. Tarifierung der Laufendeleistung an den Maschinen. Die Versammlung lehnte ein derartiges Vorgehen entschieden ab, da den Maschinensetzern keine Handhabe geboten sei, derartige Bestimmungen zur Geltung zu bringen.

Kr. Thorn. Am 1. Juli trat der langersehnte Ortsverein ins Leben, der sich bereits ansehnlich entwickelt hat. In unserm Städtchen sind sehr miserable Druckereiverhältnisse. Die größte Plage, die uns am Herzen liegt, ist die Lehrlingsucht! Wir wollen aber hoffen, daß es dem Ortsvereine gelingen wird, hierin Abhilfe zu schaffen. Unsere Kunst ist hier schon so weit gekommen, Lehrlinge im Berechnen zu beschäftigen! Dieser Fall ist vorgekommen in der Ratsbuchdruckerei, wo noch einmal so viel Lehrlinge stehen als Gehilfen! Unserm Ortsvereine wurde auch dadurch viel Arbeit erspart, daß ein hiesiger Chef, welcher fünf Frauen als Setzer beschäftigte, diese plötzlich entließ! Endlich einmal ein vernünftiger Bedanke! Nächstens mehr von Thorn. Hoch lebe der Verband!

Mm. Nachdem im vergangenen Sommer in Ulmer Tageblatte der erste eiserne Kollege (Linotype) hier seinen Einzug gehalten hat, sind am 16. Oktober zwei weitere „Eiserne“ (Typographen) aus Berlin hier angekommen, um in der Ulmer Zeitung ihre Tätigkeit zu beginnen. Aus dem jetzigen Personal werden zwei Kollegen nach Berlin geschickt, um dortselbst in die „Geheimnisse“ des Eisernen eingeweiht zu werden.

Wiesbaden. Eine am 13. Oktober abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschäftigte sich mit den Ergebnissen der Tarifverhandlungen. Nach dem eingehenden Berichte des Gehilfenvertreters Kollegen Domini über die Verhandlungen entwickelte sich eine recht lebhaft Diskussions, in welcher von den meisten Rednern besonders der Staffeltarif aufs schärfste verurteilt wurde. Kollege Grieder wandte sich besonders gegen die fünfjährige Tarifdauer und bezeichnete dieselbe als einen Hohn auf die Kollegen. Der Staffeltarif sei nur eine Konzeption an die rheinisch-westfälischen Prinzipale. Was wir erreicht hätten, sei nur eine Pappalle, insbesondere seien die materiellen Aufbesserungen viel zu gering. Redner wandte sich noch gegen die Abwendung der beiden Telegramme an den Reichstanzler und Graf Rosadowsky. — Kollege Schramm erklärte sich ebenfalls mit den Erregenschaften nicht zufrieden; er bedauerte besonders, daß die Kollegen, die jetzt schon einen höhern Lohn beziehen, von den Aufbesserungen des neuen Tarifes ausgeschlossen sind, glaubt aber, daß mehr nicht zu erreichen war und sollte den Gehilfenvertreter seine Anerkennung für ihre Arbeit. — Kollege Günster wandte sich in scharfen Worten gegen den Staffeltarif; derselbe nehme auf der einen Seite das hinweg, was auf der andern gewonnen werde; er sei nur ein Mittel, um einen Keil in die Kollegenschaft zu treiben. Solange wir uns mit den Brosamen begnügen, die uns die Prinzipale bieten, hätten wir keine Beförderung zu hoffen. — Kollege Bachert glaubt, daß, wenn der neue Tarif voll und ganz zur Geltung käme, wir mit dem Erreichten wohl zufrieden sein könnten. Die Herren, die in den Versammlungen stets mit rabiaten Phrasen um sich werfen, seien gewöhnlich die Letzten, wenn es gelte, für den Tarif einzutreten. Den Gehilfenvertreter könne man für ihre Mißgewaltung nur danken. Redner wandte sich noch gegen die in letzter Zeit erfolgten Angriffe gegen den Corr.-Redakteur. — Kollege Müller vernimmt in dem neuen Tarife eine feste Norm, wieviel ein Maschinensetzer für das Minimum zu leisten habe. — In der weiteren Debatte trafen wesentlich neue Gesichtspunkte nicht hervor und gelangte schließlich eine vom Kollegen Wittmann eingebrachte Resolution, welche sich in ihrem Wortlaut an die von den Frankfurter Kollegen gefaßte anlehnt, zur Annahme. Die Resolution lautet: Die heute im Restaurant Zum Mohren verammelten Wiesbadener Buchdruckergehilfen erklären sich mit dem Resultate der Tarifvereinbarungen durchaus nicht befriedigt, da die eingetretene Erhöhung von 7 1/2 Proz. nicht entfernt die seit 1896 eingetretene Verteuerung aller Lebensbedürfnisse ausgleicht. Alleninstens erwarten die Wiesbadener Buchdrucker eine entsprechende Erhöhung des Sozialzuschlages, da die Mietpreise und Lebensbedürfnisse in Wiesbaden ebenso teuer wie in Frankfurt sind. Eine wesentliche Verschlechterung des Tarifes erblickt die Versammlung in der Einführung des Staffeltarifes, zu der ein zwingendes Bedürfnis in den letzten fünf Jahren der Tarifgemeinschaft sich nicht ergeben hat. Der Staffeltarif ist um so

weniger gerecht, als mit der Einführung desselben das fertiger beständige kleinere Minimum für Kollegen im ersten Gehilfenjahre in der Lehrdruckerei nicht befristet ist. Die Wiesbadener Gehilfen erblicken in dem Resultate der Tarifvereinbarung eine Ausnutzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise seitens der Prinzipalvertreter, die mit dem Geiste einer Tarifgemeinschaft unvereinbar ist. Wenn die Wiesbadener Gehilfen den getroffenen Vereinbarungen trotzdem ihre Zustimmung geben, so thun sie dies eben nur in Berücksichtigung der unglücklichen Wirtschaftslage, die es gebietet, selbst dadurch berechtigte Forderungen zurückzustellen. Dem Gehilfenvertreter Kollegen G. Domini spricht die Versammlung für seine Mißgewaltung im Interesse der Kollegen ihren Dank aus. — Die von etwa 70 Kollegen besuchte Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — Während die auswärtigen Mitglieder unsers Bezirks ziemlich zahlreich vertreten waren, hatten es die hiesigen Nichtmitglieder (bis auf 2) und leider auch etwa die Hälfte unserer Mitglieder vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. Ein trauriges Zeichen von Interesselosigkeit.

d. Zwidau. Eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung fand am 13. Oktober im Vereinslokale Welvedere statt, zu welcher sich auch Kollegen zufolge ergangener Einladung aus den Orten Grimmsdorf, Werdau, Meerane und Glauchau eingefunden hatten; so daß über 120 Beteiligte den Worten des Kollegen Eichler als Gehilfenvertreter über die stattgehabten Tarifverhandlungen Gehör schenkten. In einhelfstündigem Vortrage behandelte Redner die Erregenschaften des neuen Tarifes und wies an der Hand statistischen und andern Materials die Verbesserungen gegenüber dem jetzt bestehenden Tarife nach. (Die näheren Darlegungen des Referenten sind den Corr.-Lesern hinreichend bekannt, so daß wir von einer nochmaligen Wiederholung hier Abstand nehmen können.) Reicher Beifall lobte seine Ausführungen. In der darauffolgenden Diskussion wurde allgemein die Schaffung des Staffeltarifes bemängelt, da die betreffenden Redner der Meinung waren, daß dadurch die älteren Mitglieder benachteiligt würden; des fernern kritisierte man den Umstand, daß die Kollegen mit über 24 Wk. Wochenlohn nach den neuen Tarifangaben eventuell bei der Lohnniederlegung leer ausgehen. Auch die Nichtherabsetzung der Lehrlingskala wurde in der Debatte in Anbetracht der immer mehr überhandnehmenden Zahl der Segmaschinen scharf kritisiert und in der vom Tarif-Ausschusse gewünschten gezielten Festlegung der Scala keine für das Gewerbe ersprießlichen Folgen vorausgesehen. Die festgelegte Dreifundenzahlung auf Grund des § 616 des bürgerlichen Gesetzbuches fand teils zustimmende, teils, weil nicht weitgehend genug, ablehnende Begutachtung. Selbstverständlich wurde auch die fünfjährige Tarifdauer als eine zu lange bezeichnet. Sodann wandten sich die Redner ganz energisch gegen die Unterzeichnung des bekannten Telegramms an die Reichsbehörden seitens der Gehilfenvertreter, die den Prinzipalen allein hätte überlassen werden sollen. Das Endresultat der Debatte ergab dann die Annahme folgender Resolution gegen 4 Stimmen: Die heute am 13. Oktober tagende Buchdrucker-Versammlung im Welvedere zu Zwidau spricht sich dahin aus, daß die im neuen Tarife getroffenen Abänderungen keineswegs als nennenswerte Verbesserungen angesehen werden können und daß die Einführung des Altersstaffeltarifes geradezu eine Verschlechterung des Tarifes bedeutet, weshalb die Tariffestlegung auf wiederum fünf Jahre nur zu bedauern ist. Sie erkennt jedoch in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse die neuen Tarifabmachungen an, erwartet aber von den Prinzipalen, daß sie der Durchführung der neuen Tarifangaben am 1. Januar 1902 keinerlei Schwierigkeiten bereiten. Desgleichen gibt sich die Versammlung der Hoffnung hin, daß angesichts der Feuerungsverhältnisse in Zwidau ein Sozialzuschlag von 10 Proz. für diese Stadt vom Kreisamte festgesetzt wird. Wenn auch die Versammlung die Erstattung eines Dankes an die Gehilfenvertreter für ihre wenig beneidenswerte Mißgewaltung sich nicht versagen kann, so kann sie sich trotzdem auch eines Tadels nicht erwehren darüber, daß die Gehilfenvertreter ihre Unterschrift zu dem bekannten Telegramme an den Reichstanzler und Grafen Rosadowsky gegeben haben. Die Versammlung ist der Meinung, daß das Antelegraphieren des Baters der Zuchtausvorlage und des hrotvertuernden Reichstanzlers für einen organisierten Arbeiter unwürdig ist. — Bemerkte sei schließlich noch, daß die Schreibweise des Kollegen Redhäuser im allgemeinen ebenfalls in der Debatte von einigen Rednern angegriffen wurde.

Kundschau.

Um die armen „verratenen“, „irreführten“ Verbandsbuchdrucker vor weiterem Schaden zu bewahren, rafft sich die Gewerkschaft der Buchdrucker — selbstlos wie sie nun einmal ist — zum so und so vielen Male auf, um in einem Flugblatte „ein erstes Wort an die deutschen Buchdrucker“ zu richten. Daß der ganze Tarif wie er in Berlin beraten und beschlossen, nichts taugt, ist nach den bekannten Äußerungen jener Leute ja selbstverständlich, nicht einmal eine Verletzung der Arbeitszeit — trotz „der jetzigen Zeit des wirtschaftlichen Niederganges“ — ist erreicht worden! Na, und nun erst das Telegramm und die Schlussworte des Kollegen Dobbin; ob dieser „Schandthaten“ werden die soz.-dem. gestuuten Verbandsbuchdrucker zum Richteramt berufen — — und nun Nach-

richter „Gewerkschaft“ erfülle dein Amt! Ganz zum Schlusse dieses erhebenden Pamphlets werden nämlich allen Kollegen, denen es im Verbands nicht mehr gefällt, die Thore der allein seligmachenden Gewerkschaft geöffnet und verprochen, allen bis zum 1. Januar 1902 übertretenden Verbänden die im Verbands geleisteten Beiträge anzurechnen! — Also: nur herein! herein! herein! meine Herrschaften!

Der Buchdrucker Alois Hänel in Frankfurt a. M. befand sich wegen Diebstahls in Untersuchungshaft und beteiligte sich an einem Ausbruchversuche, den seine fünf Pellengeossen gemeinschaftlich ausführten. Er wurde später von dem Diebstahlsverdachte freigesprochen, muß nun aber neun Monate Gefängnis verbüßen wegen des Fluchtversuches. Das ist doppeltes Pech!

Presse. Den in Wittenberg erscheinenden zwei Zeitungen, die einen Abonnementpreis von je 1,50 Mk. erhoben, gestellte sich vor kurzem eine dritte hinzu mit einem Bezugspreise von 1,30 Mk. Die Folge war, daß die eine der älteren Zeitungen auf 1,20 Mk., die andre auf 1 Mk. herunterging. Nun haben alle drei nichts, sofern nicht etwa die Arbeiter, wie gewöhnlich geschieht, den Ausfall decken müssen. — Die beiden christlichen Gewerkschaftsblätter in München haben sich in Gemäßheit des Beschlusses des christlichen Gewerkschaftskongresses in Frankfurt a. M. unter dem Titel Christliches Gewerkschaftsblatt verschmolzen. — Eine antisemitische Versammlung hatte dem Liegnitzer Anzeiger Gelegenheit gegeben, die in derselben aufgetretenen Redner der kritischen Sonde zu unterwerfen. Auf erhobene Klage eines der Redner wurde der Redakteur zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. In einem Artikel über die betr. Gerichtsverhandlung ist der Beurteilte dann auch noch anderen in der Versammlung Anwesenden zu nahe getreten. Fünf der selben erhoben Anklage wegen Beleidigung und hatten die Genugthuung, ihrem Gegner zu vierzehn Tagen Gefängnis verholken zu haben. — Die Klage des Reichstags-Abg. Werner gegen den national-sozialen Redakteur Erdmannsdörfer, weil dieser dem Kläger nachgelagert, er habe als Antisemit einem jüdischen Journalisten gegen Bezahlung parlamentarische Berichte geliefert, führte zur Freisprechung des Angeklagten, da der Beweis der Wahrheit erbracht wurde, doch erfolgte in einem andern Falle wegen formaler Beleidigung Beurteilung zu 50 Mk.

Die allem realen Geschäftsgeboten. Hohn sprechenden Preisstellungen mancher Inserenten haben schon wiederholt zu öffentlichen Entrüstungen Anlaß gegeben, aber immer kommen neue Belege dafür, was man alles einem Zeitungsherausgeber zu bieten magt. Neuerdings macht wieder ein Auftrag einer Lebensversicherungsgesellschaft die Runde, wonach bei einem viermal auszunehmenden zweipaltigen Inserate von etwa 30 Zeilen Höhe l. 20 Proz. Rabatt und 2. Gratisaufnahme von vier reaktionslosen Artikeln verlangt wird. Dieses Verhältniß auf die Insertionsbedingungen des Corr. ungerecht ergäbe eine Einnahme für die Inserate von rund 64 Mk., wofür auf der andern Seite für die Reklame ein Raum im Werte von 100 Mk. zur Verfügung gestellt werden müßte. Netto-Akquisitionen!

Die Zahl der i.-d. Provinz-Tagungsblätter in Dänemark beträgt zur Zeit 16. Das älteste dieser Blätter — schreibt der Vorwärts — ist der 1884 als Wochenblatt gegründete Demokrat in Aarhus. Dieses Blatt wurde zuerst in einem haufälligen Schuppen, der zur Aufbewahrung von Torf und Brennholz diente, gedruckt. Das ganze Personal der Zeitung bestand aus zwei erwachsenen Männern und einem Jungen, der als Seherlehrer angenommen war. Für 1500 Kronen hatte man eine alte Handpresse und eine Anzahl älterer Schriften erstanden. Sollte die Zeitung gedruckt werden, dann kam ein Arbeitsmann, der die Maschine drehen mußte. Heute wird Demokrat auf einer Rotationsmaschine gedruckt, der ersten, die in Dänemark außerhalb Kopenhagens aufgestellt wurde. Heute beschäftigt Demokrat etwa 100 Personen: Redakteure, Journalisten, Buchhalter, Expedienten, Buchdrucker, Boten usw. Das Blatt hat sein eigenes Haus, dessen Arbeitslokale die besten in der Provinz sind. Als es vor 17 Jahren sein Dasein im Torfschuppen begann, erschien es in einer Auflage von knapp 700 Exemplaren; heute ist die Auflage die größte in Dänemark außerhalb Kopenhagens und beträgt 8000.

Der Jenfor in Finnland befand: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ gibt es hierzulande nicht, er strich diese Worte im Kopfe des Organs für die schwedisch sprechenden Arbeiter. Auch das Wort „Verband“ in dem Untertitel „Organ für Finnlands schwedischen Arbeiterverband“ wurde gestrichen.

Die Stadt Düsseldorf bewilligte im vergangenen Jahre eine Million Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen. Das Geld wurde durch eine Anleihe bei der Landesversicherungsanstalt beschafft. Die Stadt zahlt 3 1/2 Proz. Zinsen und 1/2 Proz. befristet Amortisation. Für 180000 Mk. wurden im Bau begriffene Häuser angekauft und als Arbeiterwohnungen ausgebaut und von den verbleibenden 820000 Mk. 20 Wohnhäuser auf dem der Stadt gehörenden Gelände errichtet. Die Häuser sind am 1. Oktober bezogen worden. Die Mietpreise schwanken zwischen 214 und 450 Mk.

Unter den Deputierten befinden sich diesmal auch drei Gewerkschaftsbeamte. Der Kassierer der Filiale der Maler-Vereinigung Theodor Jürgler in Breslau ist mit 1014 Mk. Kassenbestand verschwunden. Ferner hat der Kassierer des Gewerbevereins der Schiffszimmerer in Kiel, namens Bedel, 1100 Mk. unterschlagen und ist damit

durchgegangen, aber in Antworten festgenommen worden. Endlich hat in Dr. Otterleben der Filialkassierer des Zimmerverbandes, namens Schulze, 395 Mk. Verbandsgelder veruntrent und ist in Haft genommen worden. Auch aus unserm speziellen Verursacher ist ein solcher Fall zu melden. Der 30 Jahre alte, verheiratete Schriftseher Reinhold Rothmann aus Kopschla hat das Vertrauen seiner Kollegen mißbraucht, indem er als Kassierer des Gesangsvereins Hypographia in Mannheim die Summe von ungefähr 400 Mk. sich zueignete und damit verschwand. — Kein Gläubiger der Gesellschaft vereiniger Keeser in Breslau meldeten 10500000 Mk. Forderungen an. Die beiden Direktoren haben das Geld durch Spekulationen und allerlei Sport aufgebraucht. Die vorhandenen Aktiven sind den Forderungen gegenüber verschwindend. Zur Konkursmasse der Treibrietungs-Gesellschaft in Kassel sind neben 728000 Mk. bevorrechteter Forderungen, die bedekt sind, 619 Forderungen angemeldet, die sich auf 177 Mill. Mk. belaufen und für die nur ein Bruchteil von 1 Proz. verbleibt. In der Stempelabteilung der Monopolverwaltung zu Belgrad wurde eine Veruntreuung von 80000 Fr. entdekt. Der That beschuldigt ist ein Angestellter namens Jaroslaw Simon. Ein tgl. Kommissar hat die Stadtverwaltung von Reapel einer gründlichen Untersuchung unterzogen. Ergebnis: Korruption an allen Ecken und Enden. Unter 133 städtischen Beamten befinden sich nur 23, die nicht Gefängnisstrafen verbüßt haben. Die öffentlichen Arbeiten wurden nur an Lieferanten vergeben, welche die Beamten in zufriedenstellender Weise zu bestechen wußten. Zwei lokale Zeitungen erhielten Hunderttausende.

In den Maschinenfabriken und Eisengießereien Böhmens und Mährens sollen laut Beschluß des betr. Unternehmerverbandes umfassende Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Das technische Personal des Feising-Theaters in Berlin trat aus dem Verbands des technischen Bühnenpersonals aus, die Direktion will dem Personale das Vereinsrecht nur insoweit gestatten, „als die Ziele und Bestrebungen dieser Vereine keinen schädigenden oder störenden Einfluß auf das Unternehmen selbst ausüben oder der bestehenden Ordnung zuwiderlaufen“. Und die Arbeiter betonen, daß die Direktion „so gültig“ war, als Ersatz für den Verband eine Kranken- und Unterstützungs-kasse zu gründen. In der That: Sehr gültig.

Eine „wichtige Angelegenheit“ beschäftigte Polizei, Schöffengericht, Landgericht und Kammergericht. Es handelte sich darum, ob während des Maurerstreiks in Halle ein Maurer B. Streifposten gestanden und damit die Strafenpolizeiverordnung für Halle übertreten habe oder nicht. Ein Gen darm hatte ihn weggeführt, der Angeklagte hatte diesem Gebote auch Folge geleistet, war aber bald zurückgekehrt. In erster Instanz erfolgte nun Verurteilung. Das Landgericht hingegen erkannte auf Freisprechung, weil der Gen darm nur vermutete, daß B. Streifposten gestanden resp. Arbeitswillinge bekräftigt habe. Festgestellt sei dies nicht. Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, sie besapaupte, B. hätte, auch wenn die Benennung des Gen darmen falsch gewesen wäre, der Aufforderung des lehtern Folge leisten müssen. Das Kammergericht verwarf die Revision. Es sei festgestellt, daß der Angeklagte zunächst der Aufforderung des Gen darmen gesollt sei. Wenn B. nach kurzer Zeit zurückgekommen sei, so könne dies als eine Zuwiderhandlung gegen die Aufforderung des Gen darmen, welche sich gegen vermeintliches Streifpostenstehen richtete, deshalb nicht angesehen werden, weil der Vorderrichter dem Angeklagten geglaubt habe, er sei zurückgekommen, um Arbeit zu suchen. Die Verurteilung des Kammergerichts in diesen und ähnlichen Fällen ist für Laien ganz unverständlich.

Lohnbewegung. Die Antinundigung einer zehnpromzentigen Lohnkürzung seitens der Firma Künnle & Co. in Altona hatte die Kündigung seitens der Arbeiter zur Folge. Die Musiker der Freien Vereinigung und des Vereins Berliner Musiker haben einen allgemeinen Lohnantrag aufgestellt, der am 1. Oktober in Kraft trat und den Civil- und Militärbehörden vorgelegt worden ist, um Militär- und Beamtenmusiker zur Innehaltung desselben zu verpflichten. In den obengenannten Vereinigungen sind etwa 2000 Musiker organisiert. In Romma (Els.) streiken etwa 200 Arbeiter einer Wollweberei wegen einer Lohnkürzung von 30 bis 40 Proz. Die Möbeltischler der Firma Schütz in Leipzig haben die Arbeit zu seitherigen Stundenlöhnen wieder aufgenommen. Der Beschluß der Tischler-Zunftung, sämtliche Verbandsmitglieder auszusperrn, wenn die Differenzen bis zum 2. Oktober nicht erledigt, kam sonach um einen Posttag zu spät. Da aber noch in einigen anderen Werkstätten Differenzen vorhanden, so läßt sich vielleicht doch noch „etwas machen“ im Sinne der Zunftung. Der aus Böbau gemeldete Steinarbeiter-Ausstand bei der Firma Klob endete unter Vermittelung des Bürgermeisters durch Vergleich. Die Lohnbewegung der Buchbinder in München ist bisher zum Teile günstig verlaufen, so daß von einer allgemeinen Arbeitseinstellung abgesehen, dagegen in den noch rentierten Werkstätten mit dem nötigen Nachdruck vorgegangen werden soll. Die Wütther auf dem Salzbergwerke Neu-Staffurt (12 Mann) reichten wegen Maßregelung dreier Kollegen ihre Kündigung ein. Eine Schuhfabrik in Pirna jenseits hat die Löhne ihrer Zwicker um 10 bis 25%, Proz. gekürzt, infolgedessen wurde der Streik beschlossene. In den Steinbrüchen von Lejjins (Belgien) streiken die Arbeiter um einen höheren Tarif. Der Generalstreik der Bergarbeiter in Frankreich ist von dem Bundes-

ausschusse zwar beschlossen worden, gestützt auf die 40000 Stimmten, welche bei der Urabstimmung für denselben sich ausgesprochen, aber man will vorerst abwarten, was die Deputiertenkammer zu den Forderungen der Bergarbeiter sagt: Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes, achtstündiger Arbeitstag und 2 Fr. Ruhezehalt nach fünfundsingzigjähriger Dienstzeit. Die beiderseitigen Verhältnisse haben sich indessen so zugeändert, daß der Kampf jeden Tag ausbrechen kann, wozu Behörden und Gruben-direktionen ihr wesentliches Teil durch allerlei provozierende Maßnahmen beitragen. In Montceau-les-Mines dürfte der Kampf am ersten zum Ausbruch kommen, da dieselbst bereits 1500 Arbeiter unbefähigt sind. Die schon gemeldete Vermeidung des Baderstreiks in Mailand erfolgte ohne jeden Erfolg für die Arbeiter.

Das englische Arbeitsamt erhielt von 142 Trades Unions mit 542917 Mitgliedern Berichte über die Arbeitslosigkeit und Lohnbewegung im September. Darin werden 20180 oder 3,7 Proz. der Mitglieder als arbeitslos aufgeführt, während der Prozentzins im August 3,9, im September v. J. jedoch nur 3,6 betrug. Die industrielle Krisis zeigt sich aber noch mehr in der Herabsetzung der Lohnhöhe für eine große Anzahl Arbeiter. Im Monat September wurden 172890 Arbeiter von einer Herabsetzung in der Lohnhöhe betroffen. Von diesen erhielten nur 4438 eine Erhöhung von 11/2 Pence pro Woche und Kopf, 168452 dagegen mußten sich eine Lohnherabsetzung von durchschnittlich 10 Pence pro Woche und Kopf gefallen lassen. Der August war freilich in dieser Beziehung noch schlechter, denn in diesem Monat wurden 103419 Personen von einer Lohnherabsetzung von durchschnittlich 2 Schilling 2 Pence pro Woche und Kopf betroffen; im September 1900 dagegen war für 164199 Personen eine wöchentliche Lohnherabsetzung von 2 Schilling 1/2 Pence pro Kopf zu verzeichnen. In erster Linie waren es Kohlen-, Eisen- und Stahlarbeiter, die von den Lohnherabsetzungen betroffen wurden; die größte Zahl derselben, nämlich 170337, mußte sich die Herabsetzung der Löhne auf Grund der gleichenden Lohnskala gefallen lassen. — Die Zahl der Streiks im September war ziemlich gering; es wurden 33 neue Streiks mit 8654 Personen gemeldet.

Aus London wird dem Vorwärts geschrieben, daß die Föderation der Vergleute, die 350000 Mitglieder zählt, mit 250000 gegen 50000 Stimmen beschlossene hat, einen Wahlfonds zu sammeln und bei den nächsten parlamentarischen Wahlen eigene Kandidaten aufzustellen. Zu diesem Zwecke soll ein Jahresbeitrag von 1 Schilling pro Mitglied erhoben werden. Das würde eine Summe von 17500 Pfund Sterling ergeben, womit die Wahlkosten von etwa 25 bis 30 Kandidaten besritten werden könnten. Eine gleiche Summe würde auch genügen, etwa 100 Abgeordneten Dänen zu zahlen. Die Durchführung dieses Beschlusses würde aber auch noch einen andern Vorteil haben. Zahlten die Arbeiter für ihre parlamentarische Vertretung, so würden sie auch ein Interesse daran nehmen, sich über die Thätigkeit ihrer Abgeordneten zu unterrichten und dem politischen Leben mehr Aufmerksamkeit zu schenken als dies bislang geheißen ist. Dieses lobenswerte Vorgehen dürfte nicht ohne Nachahmung bleiben. Mr. Thaxton, der Präsident der Eisenbahn-Angestellten, hat seiner Organisation empfohlen, ebenfalls einen Wahlfonds zu sammeln. Diese Gewerkschaft zählt 60000 Mitglieder und könnte fünf bis sechs Kandidaten aufstellen.

Eingänge.

Der Ortsverein Dortmund begehrt heute und morgen sein dreißigjähriges Stiftungsfest und hat diesen Anlaß benutzt, in einer Festschrift Zeugnis davon abzulegen, daß die Dortmunder Kollegen in den verflossenen dreißig Jahren stets bemüht gewesen sind, die Fahne des Verbandes hoch zu halten. Und das war keine leichte Aufgabe. Alle die Hindernisse und Widerwärtigkeiten, wie sie sich im kollegialen Leben dem Streben nach vorwärts hier und da bieten, hat der Ortsverein Dortmund durchzutostet gehabt. Die Angriffe von außen sind ihm ebensoviele erparat geblieben wie die Zänkereien und Stänkereien innerhalb des Vereins. Die vom Kollegen Heinrich Becker verfaßte Geschichte des Vereins gibt hier von ein lebendiges Bild und mancher andre Verein dürfte darin mit Wehmut, aber auch mit einer gewissen Genugthuung sein eignes Spiegelbild finden. Mit der ausgezeichneten Bearbeitung des Textes hält die technische Herstellung der Festschrift — ein Drucker ist nicht genannt — Schritt. Sonst ist noch erwähnenswert, daß der Berliner Kollege Ernst Brezgang dem Vereine einen entsprechenden, formvollendeten Prolog widmete, welcher der Schrift vorgebdruckt ist. Ob der Inseraten-Anhang den Eindruck der Festschrift nicht abschwächt, darüber läßt sich streiten. Schließlich wollen wir nicht unterlassen, dem Ortsverein Dortmund zu seinem dreißigjährigen Geburtstage unsere besten Glückwünsche darzubringen. Möge es ihm vergönnt sein, auf der betretenen Bahn rüstig vorwärts zu schreiten.

Kommunale Praxis, Zeitschrift für kommunalpolitisch und Gemeindefozialismus. Dresden, Verlag von Kaden & Co. Nr. 18. Erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich 1 Mk.

Sozialdemokratisches Reichstag-Handbuch. Ein Führer durch die Zeit- und Streitfragen der Reichspolitik von Max Schippel. Berlin, Verlag Buchhandlung Vorwärts. Heft 2 enthält u. a.: Agrarbewegung in Deutschland. Amerikas handelspolitische Beziehungen zu Deutschland. Arbeiterauschüsse.

Gestorben.

In Berlin am 24. September der Seher Karl Fromm, 61 Jahre alt — Magentrebs; am 28. September der Seher Theodor Schulz, 46 Jahre alt — durch Ertrinken; am 4. Oktober der Geschäftsleiter (früher Accidensseher und -faktor) der Bienensteinischen Buchdruckerei Ad. Röhn, 54 Jahre alt — Bauchfellentzündung; am 6. Oktober der Drucker Ad. Kirchner, 28 Jahre alt — Lungenschwinducht. In Düsseldorf am 20. Oktober der Seherinvalide Peter Arbeit aus Krefeld, 61 Jahre alt — Herz-lähmung. In Eschersheim b. Frankfurt am 21. Oktober der Gießer Nicolas Petry, 45 Jahre alt — Nierenleiden. In Göttingen am 18. Oktober der Seher Max Kemper, 38 Jahre alt — Lungenschwinducht. In Leipzig am 18. Oktober der Seher Felix Götschel aus Custrizsch, 26 Jahre alt — Lungenkatarrh.

Briefkasten.

D. in Frankfurt: Nein, nicht so bedenklich; wird bald wieder behoben sein. Gruß. — D. in Dortmund: Ihre Karte kam leider zu spät. — Sch. in Essen: Haben die Sache aus besonderen Gründen auf sich beruhen lassen. — F. Sch. in Rixdorf: Zur Kenntnis genommen; bei passender Gelegenheit kommen darauf zurück.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Dortmund. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 24. November in Soest statt. Anträge sind bis zum 15. November an den Vorsitzenden Fr. Köhler in Dortmund (Arb.-Zeitung), Lindenstraße, zu richten. Alles Nähere wird durch Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Eberfeld. Die diesjährige vierte Bezirksversammlung findet Sonntag den 10. November in Ohligs statt. Anträge hierzu sind bis zum 4. November an den Vorsitzenden J. Schmidt in Eberfeld, Eichenstraße 33, einzureichen.

Bezirk Essen. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung findet Ende November in Essen statt. Anträge für diese sind bis spätestens den 17. November an den Vorsitzenden einzureichen.

Bezirk Weimar. Der Schweizerbeggen Paul Adolph aus Apolda, welcher von dort ohne Buch abreiste, wird hierdurch aufgefordert, sich umgehend beim Kollegen Max Scheiner, Weimar, Wagnergasse 14, II, zu melden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Breslau. In der am 20. Oktober abgehaltenen Auserwählten Generalversammlung wurde Kollege Maximilian Schubert als Beisitzer und Bibliothekar gewählt.

Bruchsal. Der Ortsvereinsvorsitzend setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Karl Bacher, Wirtschaft Behrens, Durackerstraße, erster Vorsitzender; E. Seiler, zweiter Vorsitzender; Heinrich Firtjes, Obergrombacherstraße 19, Kassierer; Georg Kaufmann, Schriftführer.

Düsseldorf. Der Maschinenseher Ernst Feinze wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Offenburg (Baden). In den Vorstand des neugegründeten Ortsvereins wurden gewählt die Kollegen: G. Wärtner, Friedenstr. 32, Vorsitzender; G. Schnell, Friedenstraße 32, Kassierer; K. Chrentreich, Schriftführer.

Noworawlau. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: A. Baborowski, Andreasstr. 1a, Vorsitzender; E. Weiß, Heiligegeiststraße 18, Kassierer; W. Korp, Schriftführer.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Albert Bischoff, geb. in Schmiltau 1872, ausgl. in Schneidemühle 1890; 2. Art. Blumenthal, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; 3. Ernst Voder, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1901; 4. Oskar Voelke, geb. in Driefen 1883, ausgl. das. 1900; 5. Willi Burndiß, geb. in Berlin 1882, ausgl. in Birnbaum 1900; 6. Otto Busack, geb. in Stendal 1882, ausgl. in Berlin 1901; 7. Wilhelm Hinger, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1901; 8. Georg Capeller, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1901; 9. Richard Eckler, geb. in Berlin 1880, ausgl. das. 1901; 10. Leopold Danziger, geb. in Berlin 1881, ausgl. das. 1901; 11. Bruno Dümmker, geb. in Nilsotajew 1882, ausgl. in Berlin 1901; 12. Franz Eys, geb. in Dahme 1882, ausgl. das. 1901; 13. Willi Görsb, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1901; 14. Wilhelm Fölsch, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1901; 15. Osw. Fritsch, geb. in Landesbüt 1881, ausgl. in Berlin 1900; 16. Paul Fritsch, geb. in Berlin 1883, ausgl. das. 1901; 17. Emil Frommer, geb. in Breslau 1882, ausgl. in Berlin 1901; 18. Richard Fuhrmann, geb. in Barth 1882, ausgl. in Berlin 1901; 19. Hugo Gerste, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; 20. Georg Graff, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; 21. Erich Grünberg, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1901; 22. Paul Handke, geb. in Berlin 1882, ausgl. das. 1900; 23. Heinrich Höhn, geb. in Neu-Barnim 1883, ausgl. in Berlin 1901; 24. Max Holz, geb. in Mei-

nidenborf 1883, ausgef. in Berlin 1901; 25. Albert Hübnert, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 26. Franz Königfeit, geb. in Gr. Verdfallen 1883, ausgef. in Berlin 1901; 27. Max Junthe, geb. in Berlin 1881, ausgef. das. 1901; 28. Hans Kaijer, geb. in Berlin 1881, ausgef. in Charlottenburg 1900; 29. Hugo Köpping, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 30. Richard Köpky, geb. in Danzig 1881, ausgef. das. 1899; 31. Richard Kraemann, geb. in Rafenau 1877, ausgef. das. 1895; 32. Theodor Kraufe, geb. in Hannover 1882, ausgef. in Berlin 1901; 33. Richard Krebs, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 34. Viktor Kubitzki, geb. in Preftreitfham 1882, ausgef. in Berlin 1901; 35. Alfred Kunifch, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 36. Richard Künftler, geb. in Berlin 1881, ausgef. das. 1901; 37. Hermann Lamprecht, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 38. Robert Lange, geb. in Berlin 1883, ausgef. in Charlottenburg 1901; 39. Georg Leymann, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 40. Martin Lieh, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 41. Georg Lingner, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 42. Hermann Linke, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 43. Erich Littmann, geb. in Cöskin 1882, ausgef. das. 1901; 44. Ernst Lorbeer, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 45. Karl Lorenz, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 46. Richard Lorenz, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 47. Oskar Magdeburg, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 48. Friedrich Meier, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 49. Franz Niethke, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 50. Max Milte, geb. in Cöpenick 1883, ausgef. in Berlin 1901; 51. Georg Mir, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 52. Adolf Mohr, geb. in Emenhorft 1882, ausgef. in Berlin 1901; 53. Wilhelm Molitor, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1890; 54. Georg Nagel, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 55. Bernhard Nagi, geb. in Berlin 1881, ausgef. das. 1901; 56. Alfred Dejer, geb. in Braunschweig 1882, ausgef. in Berlin 1901; 57. Willi Päch, geb. in Berlin 1881, ausgef. das. 1899; 58. Max Rechtmann, geb. in Jerufalem 1878, ausgef. in London 1899; 59. Alfred Richter, geb. in Gera 1882, ausgef. in Berlin 1900; 60. Paul Richter, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 61. Viktor Riegen, geb. in Nochnia 1861, ausgef. das. 1882; 62. Georg Riemer, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 63. Adolf Rüger, geb. in Berlin 1876, ausgef. das. 1894; 64. Reinhold Sahn, geb. in Kl. Wangen 1883, ausgef. in Niddorf 1901; 65. Wilhelm Schmiedecke, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 66. Walter Schulte, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 67. Richard Spangenberg, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 68. Georg Staiffel, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 69. Alfred Stelzer, geb. in Berlin 1873, ausgef. das. 1891; 70. Fritz Völker, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 71. Karl Wegner, geb. in Berlin 1882, ausgef. in Egel 1899; 72. Arnold Wegener, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 73. Bruno Wegener, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 74. Max Wille, geb. in Perbit 1879, ausgef. in Magdeburg 1897; 75. C. Wodniafowfky, geb. in Pofen 1876, ausgef. in Berlin 1894; 76. Max Zauris, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; die Drucker 77. Georg Barwich, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 78. Paul Bitterlich, geb. in Berlin 1881, ausgef. das. 1901; 79. Albert Buchholz, geb. in Eggersdorf 1882, ausgef. in Berlin 1901; 80. Karl Duffki, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 81. Karl Frenzel, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 82. Max Freitag, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 83. Hermann Hartmann, geb. in Halle 1882, ausgef. in Niddorf 1901; 84. Robert Hellwig, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 85. Willi Kraufe, geb. in Berlin 1878, ausgef. das. 1896; 86. Theodor Kraufe, geb. in Hannover 1882, ausgef. in Berlin 1901; 87. Hermann Plagemann, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 88. Fritz Scheibe, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 89. Max Schüb, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 90. Max Seigt, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 91. Paul Stecher, geb. in Berlin 1880, ausgef. das. 1900; 92. Robert Sternfider, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 93. Karl Weisfarbt, geb. in Halle 1883, ausgef. das. 1901; 94. Otto Winkelman, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; 95. Hans Winter, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; die Gelehrer 96. Willi Grunow, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 97. Eugen Kalow, geb. in Danzig 1883, ausgef. in Berlin 1901; 98. Bruno Ringler, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901; 99. Willi Meck, geb. in Berlin 1883, ausgef. das. 1901;

die Stereotypenre 100. Rudolf Drügetopp, geb. in Wendhausen 1882, ausgef. in Berlin 1901; 101. Georg Pollefchack, geb. in Berlin 1875, ausgef. das. 1894; 102. Georg Schmidt, geb. in Berlin 1882, ausgef. das. 1901; waren noch nicht Mitglieder; die Gelehrer 103. Hermann Bachmann, geb. in Berlin 1845, ausgef. das. 1864; 104. Salo Baum, geb. in Schroda 1863, ausgef. das. 1881; 105. Friedrich Barz, geb. in Berlin 1873, ausgef. das. 1891; 106. Max Bifchoff, geb. in Berlin 1877, ausgef. das. 1896; 107. Wolfemar Dahlenberg, geb. in Potsdam 1870, ausgef. das. 1888; 108. Gerhard Dittbrenner, geb. in Bromberg 1881, ausgef. in New York 1897; 109. Paul Eifenhardt, geb. in Mühlhausen i. Th. 1880, ausgef. in Berlin 1898; 110. Albert Gierbert, geb. in Riddolftadt 1875, ausgef. das. 1893; 111. Ludwig Grimm, geb. in Neuburg 1876, ausgef. das. 1895; 112. Alfred Hackbarth, geb. in Thorn 1880, ausgef. das. 1899; 113. Otto Heize, geb. in Berlin 1878, ausgef. das. 1897; 114. Max Kauf, geb. in Berlin 1876, ausgef. das. 1895; 115. Karl Köhler, geb. in Wiesbaden 1856, ausgef. das. 1875; 116. Rich. Kuhnert, geb. in Eilenburg 1857, ausgef. in Leipzig 1875; 117. Max Lücke, geb. in Berlin 1869; ausgef. das. 1889; 118. Paul Lütke, geb. in Flatow 1882, ausgef. das. 1900; 119. Otto Michaelis, geb. in Berlin 1860, ausgef. das. 1877; 120. Karl Pfeiffer, geb. in Amberg 1854, ausgef. in Schrandorf 1871; 121. Georg Pilz, geb. in Berlin 1872, ausgef. das. 1891; 122. Otto Radtke, geb. in Weesfow 1879, ausgef. in Berlin 1898; 123. Wilhelm Schmidt, geb. in Langenau 1874, ausgef. in Berlin 1893; 124. Max Steeger, geb. in Berlin 1880, ausgef. das. 1899; 125. Ernst Tritting, geb. in Stettin 1880, ausgef. das. 1898; 126. Albert Bahndied, geb. in Berlin 1872, ausgef. das. 1890; 127. Otto Voigt, geb. in Stargard 1878, ausgef. das. 1898; 128. Theodor Wilms, geb. in Cleve 1856, ausgef. in Wejel 1873; 129. Wilhelm Willmann, geb. in Berlin 1859, ausgef. das. 1879; 130. Ernst Windheuser, geb. in Berlin 1881, ausgef. in Soltau 1900; die Drucker 131. Friedrich Grünfeld, geb. in Potsdam 1878, ausgef. das. 1896; 132. Paul Jaeger, geb. in Halberftadt 1871, ausgef. in Berlin 1890; 133. Karl Wagner, geb. in Tüß 1869, ausgef. in Berlin 1889; 134. der Stereotypen Hermann Döring, geb. in Ibersgehofen 1881, ausgef. in Erfurt 1899; waren schon Mitglieder. — Frz. Stolle in Berlin S. Ritterstraße 88, I.

In Breslau die Gelehrer 1. Otto Hende, geb. in Breslau 1875, ausgef. das. 1895; war noch nicht Mitglied; 2. Hugo Hofemann, geb. in Breslau 1861, ausgef. das. 1878; 3. Karl Weiß, geb. in Breslau 1877, ausgef. das. 1897; 4. Stephan Wittel, geb. in Gr.-Wartenberg 1878, ausgef. das. 1897; waren schon Mitglieder. — C. Fiedler, Kreuzstraße 43/45, Gth., IV.

In Burg b. M. der Gelehrer Feliz Burginsky, geb. in Koslow 1882, ausgef. in Gleiwitz 1900; war schon Mitglied. — Bruno Zieck in Bromberg-Schwebenhöhe, Schubertstraße 9 a.

In Burg b. M. der Gelehrer Max Adam, geb. in Meifen 1880, ausgef. das. 1898; war schon Mitglied. — W. Buchmann, Kaiser Friedrichstraße.

In Chemnitz der Gelehrer Alfred Müller, geb. in Lymberg 1879, ausgef. das. 1897; war schon Mitglied. — In Begau der Gelehrer Richard Berlin, geb. in Begau 1879, ausgef. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Plauen der Gelehrer Otto Walfter, geb. in Plauen 1878, ausgef. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Duisburg der Gelehrer Otto Böhme, geb. in Görlich 1881, ausgef. in Bitterfeld 1899; war schon Mitglied. — In Mülheim (Ruhr) der Gelehrer Gustav Bertels, geb. in Mülheim (Ruhr) 1883, ausgef. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — B. Ahlbrink in Duisburg, Müseldstraße 95.

In Erfurt die Gelehrer 1. Vinus Beher, geb. in Gotha 1878, ausgef. das. 1896; war schon Mitglied; 2. Karl Schmidmeyer, geb. in Schleusingen 1881, ausgef. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — L. Stange, Moltkestraße 20.

In Frankfurt a. M. der Gelehrer 1. Christoph Berner, geb. in Wickenau a. d. B. 1883, ausgef. in Darmstadt 1901; war noch nicht Mitglied; 2. Karl Kränzer, geb. in Dillenburg 1877, ausgef. in Ultenkrögen 1895; war schon Mitglied. — L. Rumbler, Schulstraße 48.

In Friedeberg a. D. der Gelehrer Max Müller, geb. in Grenzdorf bei Wiganöfthal 1883, ausgef. in Friedeberg a. D. 1901; war noch nicht Mitglied. — C. O. Wehnert in Hirschberg i. Schl., Markt 9.

In Glogau der Gelehrer Karl Henning, geb. in Berlin

1878, ausgef. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — W. Hiescher, Langestraße 88, III.

In Halle a. S. die Gelehrer 1. Hermann Schulze, geb. in Magdeburg 1876; ausgef. das. 1895; 2. Otto Ludwig, geb. in Berlin 1870, ausgef. in Dresden 1889; waren noch nicht Mitglieder. — E. Gallupp, Seefenerstraße 19, I.

In Hanau a. M. der Gelehrer Karl Roswinkel, geb. in Herzbad i. W. 1879, ausgef. in Halber i. W. 1897; war noch nicht Mitglied — Eouard Hofmann, Lambolzstraße 47.

In Heilbronn der Korrektor Friedrich Wilhelm Selbach, geb. in Ludwigshafen a. Rh. 1878; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Gelehrer Karl Schneider, geb. in Stuttgart 1883, ausgef. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Troffingen der Schweizerdegen Karl Blümle, geb. in Mohr (D. M. Stuttgart) 1884, ausgef. in Baihingen a. Filsen 1901; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Leipzig der Drucker Arthur Frißche, geb. in A.-Thonberg 1879, ausgef. in Leipzig 1897; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Nitschke, Brüderstraße 9.

In Neuwied a. Rh. die Gelehrer 1. Christian Seilheimer, geb. in Framersheim 1882, ausgef. in Alzey 1901; 2. Will. Wendt, geb. in Neuwied 1882, ausgef. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Walbus in Bonn-Poppelsdorf, Burggartenstraße 14.

In Niddorf der Gelehrer Wilhelm Orban, geb. in Goldblauer 1877, ausgef. in Eufh 1895; war schon Mitglied. — Otto Wollfarth in Gotha, Seebachstraße 30.

In Weihenheim der Gelehrer Ernst Hermann Lohde, geb. in Weihen (Sachsen) 1880, ausgef. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Pfingstgrundsstraße 18.

In Wiesbaden der Linotypenfeher Heint. Willers, geb. in Hildesheim 1864, ausgef. das. 1883; war schon Mitglied. — Jof. Kiegler, Walramstraße 10.

In Wittenberg der Gelehrer Walter Fehrendt, geb. in Danzig 1883, ausgef. in Brettin 1901; war noch nicht Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Dafeimstraße 7.

In Zweibrücken der Maschinengelehrer Jakob Becker, geb. in Klingen 1882, ausgef. in Zweibrücken 1901; war noch nicht Mitglied. — Fr. Stachelroth in Birmafen, Friedhofstraße 8.

In Zogen 1. der Drucker Peter Schrott, geb. in Rothmühl (Bayern) 1883, ausgef. in Regensburg 1900; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinengelehrer Königold Voigt, geb. in Dorfim 1870, ausgef. in Königshild (Thür.); war schon Mitglied. — Franz Otter in Jünnsbruck-Witten, Fischegaffe 25, part.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

Düffelendorf. Die verehrlichen Vertrauensleute bezu. Reifeafseverwalter werden gebeten, dem Drucker Otto Schmidt aus Braunschweig die Haupt-Nr. 30654 nachzutragen.

Beimar. Die Herren Reifeafseverwalter werden gebeten, dem Gelehrer Karl Storbek aus Altona (Haupt-Nr. Nummer 35391), welcher drei Tage im hiesigen Krankenhause lag und bei seiner Entlassung aus demselben, ohne Buch und Legitimation vorzugehen, von hier wieder abreißen und nachher für diese drei Tage Heisegeld erfordern, 2 Mk. in Abzug zu bringen und portofrei an Kollegen Max Schreiner, Bagnergaffe 14, II, gelangen zu lassen. Sollte Storbek in Kondition stehen, so wolle er umgehend seine Adresse hierher gelangen lassen.

Kreis-Amt für den Tarifkreis III.

Behufs Konstituierung des Kreis-Amtes und Festsetzung der Lokalfachfrage für die Orte Cassel, Darmstadt, Friedberg, Gießen, Hanau, Mainz, Marburg, Nauheim, Wiesbaden und Worms werden hierdurch die Mitglieder des Kreis-Amtes III zu der am Sonntag den 3. November, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Rosenau, Reuterweg 8, stattfindenden Sitzung deselben eingeladen.

Den tarifstreuen Prinzipalen wie Gehilfen der genannten Orte steht die Vertretung durch einen Delegierten zu. Es kann aber auch, sofern die Einigung auf einen Vertreter nicht zu stande kommt, einzelnen tarifstreuen Prinzipalen oder Gehilfen die Teilnahme gestattet werden, doch sind in diesem Falle Anmeldungen bis spätestens Montag den 28. Oktober an die Unterzeichneten einzureichen.

Frankfurt a. M., den 21. Oktober 1901.
Eugen Maßlau, C. Dominé,
Prinzipalvertreter. Gehilfenvertreter.

Kleine Accidenzdruckerei
In aufblühenden Vororte Berlins, zehn Jahre bestehend, mit amtlichen, Fabrik-, Vereins- u. Privatarbeiten, für 5000 Mk. bar zu verkaufen. Wertscher unter P. W. 646 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Geschäftsverkauf. Kinderlofer, alter Buchdr.-Bet., verk. f. fortg. Geschäft. Vorh., Motor, Masch., Ziegeldruckp., Weichm.- u. Porzellanm. Verlag, 12. Straß. 12. enth. Maschsch. u. m. a. Arbeitern, weil für. an. Platte, bet. 3500 C. hat. Konfurrenzlos u. in. Eidd. it. W. Off. u. Nr. 642 a. Geschäfts. d. Bl. erb.

Foucher-Komplett-Gießmaschine
für mittlere Regel (Eps. 14 bis 36), gebraucht aber gut erhalten. Aus 5000 Mk. verk. f. Rat. E. unt. N. 8. 805 an Haasenstein & Vogler, W.-G., Gamburg. 1057

Vergessen
Sie nicht, falls Sie bereit, Zigarren an Wirte usw. zu verkaufen, gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Prov., sofort zu schreiben an A. Ried & Co., Hamburg. 1050

Accidenzseher
flott im Entwurfs und Satz sowie im Comptatenschnitt (nur solche wollen sich melden), zum 4. November gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen unt. N. 648 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

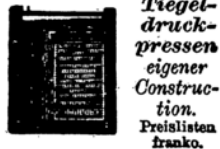
Schweizerdegen
für sofort gesucht, vertraut mit der Victoria-Ziegeldruckpresse, erfahren im Drucken und Prägen, sowie im modernen Accidenzdruck. Wertscher unter Nr. 659 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenmeister
für solche sofort gesucht. Ausführliche Anerbieten und Prudenzen erbeten an die Buchdruckerei C. Heinrich, Dresden. 1055

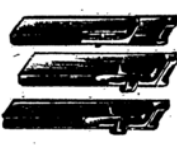
Gepründet 1878.

Gutenberg-Baus Franz Franke, Berlin-Schöneberg.

Gepründet 1878.



Winkelhaken
in Eisen, Stahl
u. Hartgummi
Setzregale in
Holz u. Eisen.
Abziehwalzen
Setzerlampen.



Fabrikation
und Versandt
aller Maschinen,
Apparate
u. Utensilien
für Buch-
druckereien.



Spezialität:
Fachmän-
nische Ein-
richtung,
vollständiger
Druckereien.



Wer sich etablieren will,
verlange zunächst:
Praktische Winke
bei Errichtung einer
Buchdruckerei.

Galvanoplastiker

tüchtiger Präger und Abdrcker, zuverlässig in der Bedienung der Nickel-, Stahl- u. Kupferstäbe, welcher auch Kenntnis in der Stereotypie besitzt. in dauernde Stelle gesucht. Verheirateter bevorzugt. Werte Offerten mit Gehaltsanpr. unter Nr. 645 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir erben zu halbigen Eintritt einen tüchtigen zweiten [644]

Stereotypneur

für Flach- und Rundstereotypie. Werte Off. mit Gehaltsanprüchen erbeten an Ludwig Krüger, Obermaschinenmeister, per Adr. Hofbuchdruckerei **Mar Jahn & Co.**, Mannheim.

Junger, tüchtiger

Schriftsetzer

in allen Sabarten firm, sucht sofort unter tarifmäßigen Bedingungen Kondition. Werte Offerten erbeten an **Kurt Knopp**, Memel, Hofstraße 5. [665]

Junger Seher

für Werk, Tabellen- und Zeitungs sah. sucht sofort Kondition. Werte Offerten unter F. H. Karlsruhe Hauptpostlagernd. [664]

Tücht. Zeitungskorrektor

anfangs 30er, erfahrener Buchdrucker, der auch redaktionelle Befähigung besitzt u. bei fortw. offener Lotaberichter Arbeit, sucht baldigst passendes Engagement. Werte Off. erb. an **Herm. Pappe**, Ochtersleben, Moltkestr. 4 b.

Junger tüchtiger Seher

in allen Sabarten bewandert, sucht sich zu verändern. Werte Off. erb. an **H. Dorner**, Lindenstraße, Jüterbogerränge. [650]

Schriftsetzer

in Werk, Zeitungs- u. Tabellensache tüchtig. 26 Jahre alt, verheiratet, sucht dauernde Kondition als solcher event. als Satzsetzer. Werte Offerten erbeten an **Oskar Fuhs**, Bayreuth, Kämerstraße 33, I. [651]

Wo?

findet ein mit Prima-zeugnissen versehenen, wirklich flott und korrekt arbeitenden Zeitungsseher dauernde u. angenehme Stellung? Werte Offerten sub M. 43 postlagernd G. Lauchau erbeten. [652]

Ein junger, tüchtiger

Accidenzseher

sucht sich bis 4. November zu verändern. Event. würde derselbe auch als Zeitungsseher eintreten. Werte Off. erb. unter F. R. 697 postl. Weichenburg a. S. — Bayern bevorzugt. [698]

Junger Seher

sucht Kondition zum sofort. Eintritt. Werte Off. mit Gehaltsangabe erb. an **W. Deuter**, Leipzig-Neureuditz, Mühlstr. 5, I. 1. [637]

Dresdner Buchdr.-Gesangverein.

Mittwoch den 6. November, abds. 9 Uhr:
Auferordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung: Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erforderlich. [661]

Essener Buchdrucker-Verein.

Sonntag den 28. Oktober, abends 9 Uhr:
Verammlung. [653]

!!!Schutzkittel für Setzer!!!

110 cm l. 120 cm l.
Regatta la, blauweiss 2,50 Mk. 2,75 Mk.
Nessel, blauweiss 2,75 " 3,—
bei 6 Stüek: 2,50 " 2,75 "
Cöper, blau- oder
braunweiss . . . 3,— " 3,25 "
bei 6 Stüek: 2,75 " 3,—
Vorrätig in 2 Weiten: für schlanke
und für normale Figur.

Maschinenmeisteranzüge

Echt indigoblan: H'Tuch 3,50 Mk.,
H'Leinen 4,25 Mk., Cöper 5 Mk.,
Pilot 5,35 Mk., Pilot extra 6,75 Mk.
Grössere Posten billiger. Prospekt fr.
Vorrätige Weiten:
Jackett 88—108 cm; Hosen, Bund
88—108 cm, Schritt 74—84.
Anträge von 6 Mk. 1/2 franko, von 15 Mk. franko.
M. Jahn, Leipzig-R., [660]
Taubchenweg 16.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein.

Donnerstag den 31. Oktober (Reformationstfest):
Familien-Abend

(Instrumental- u. Vokalkonzert) im großen Saale des Eriano (Eingang nur Strasse).
Einlaß 5 Uhr. **Vall bis 3 Uhr.** Anfang 6 Uhr.

Im Rebenhause: Warenverlosung.

Eintrittskarten sind nur vorher zu entnehmen beim Verwalter Herrn Steinbrück,
bei unsem Boten Herrn Nachtigall und bei sämtlichen aktiven Mitgliedern. [639]

4000
Damen als ihren schönsten **Schmuck**
tragen diese
10000

Damen sehnen sich nach diesem Kleinode, das wir in elegantem Etui gegen
Einfindung von nur 3,05 Mk. sofort zufenden. [505]

Graphische Verlags-Anstalt **P. Goldschmidt**, vormalig Hermann Sachs,
Halle a. S., Goethestr. 11.

4000	als ihren schönsten	4000
Damen	Schmuck	Damen
tragen diese		sehen sich nach diesem Kleinode, das wir in elegantem Etui gegen
		Einfindung von nur 3,05 Mk. sofort zufenden. [505]
		Graphische Verlags-Anstalt P. Goldschmidt , vormalig Hermann Sachs, Halle a. S., Goethestr. 11.

Achtung Maschinenmeister!

Tableau in photographischem Zondend auf Chromokarton. Bildgröße
43 : 80 cm, Papiergröße 57 : 47 cm, Preis 1,50 Mk.
Bepackung und Porto 0,20
Rahmen 0,20
Bepackung und Porto 0,50

→ Prachtiger Zimmerschmuck für jedes Buchdruckerheim. ←

Graphische Verlags-Anstalt **P. Goldschmidt**, vormalig Hermann Sachs,
Halle a. S., Goethestr. 11. [500] Ludwig Buchererstr. 28.

W. Thiedes Restaurant, Berlin

Seydelstrasse 30. Téléphon Amt I. 4565.
Empfehle meine Räume den geehrten Vorständen und Vertrauensleuten zu Drucker-
Versammlungen und Sitzungen jeder Art. Zimmer für 20 bis 100 Personen. Speisen
und Getränke zu soliden Preisen und in bekannter Güte. Angenehmer Familien-
aufenthalt. Sitzungslokal des Vorstandes des Vereins der Verl. Buchdr. u. Schriftg. [17]

Schriftgiesserei
J. D. Trennert & Sohn
Altona-Hamburg
Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen
jeglichen Umlanges.
Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswah.
Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

Buchdruckerei-Einrichtungen
sowie sämtl. Maschinen, Utensilien, Apparate,
Holzwerk, Schriften usw. liefert prompt
Wilh. Söttherr, Leipzig, Hofstr. 16
Nachgeschäft für Buchdruckereien. [451]

Tabakarbeiter-Genossenschaft
Hamburg 6.
120 Sorten Zigarren im Preise von 81 bis
170 Mk. pro Milie. —
Hochfeine Qualitäten in Vorstenlahl-, Su-
matra-, Brasil-, Mexico-,
Manila- und Havana-Zigarren. [934]
Preislisten stehen zur Verfügung.

Hermann Sachse, Halle S.
Ludwig Buchererstr. 28
empfehlend den Herren Kollegen: [566]

Seher-Blusen
Länge 110 cm 125 cm
Cöbin Nr. 2,55 2,75
in 1/2 3— 3,20
Gausmacher:
Regatta la. 3,45 3,65

Sämtliche Blusen
sind mit Tasche und
Hemk versehen.
Hhlen, Binnetten
usw. in großer Aus-
wahl.
Man adressiere
genau wie oben!

Theaterstücke
Complets, Soloscenen, Reden und Prologe
für alle Vereine und jede Gelegenheit.
Kataloge gratis und franko. & Auswahlsendungen.
Rauh & Pohle, Probstheida-Leipzig.

Wilhelm Köhler, München
Spezialgeschäft für Buchdruckereien.
Großes Lager in
Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften,
Messinglinien.
Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Bei Neueinrichtung
einer Buchdruckerei
verlange man unsere Proben und Preisblätter
nebst Kostenvoranschlag.
Billige Preise bei tadelloser Materiale.
Einrichtung v. Druckereien in j. Umlange.
— Kleine Accidenz-Druckereien —
— sofort lieferbar. —
Schriftgiesserei **Brüder Butter**,
Dresden-2.
Fernsprecher 1, Nr. 795.

GALLOCITIN
ist das moderne und beste Matricespulver
für Warm- und Kaltstereotypie. Alleiniger
Fabrikant **Heinr. Mäser**, Coswig, Sa. [643]

Kug. Küttmanns Hotel
Hamburg, Poolstr. 21/22, Ecke Holstenplatz
empfehlend sein Lokal zur Einkehr. Gemütt.
Familienaufenthal.
→ N. Bier, gute Küche, billige Preise. ←
Perkinslokal d. Hamburg-Altonaer Buchdr.
vereins. Bibliotheksausgabe jeden Sonntagabend.
Korrespondent liegt stets aus. [502]

Kulmbacher Bierstube
Leipzig, Brüderstraße 9.
Perkinslokal der Buchdr. u. Schriftsetzer.
Gutgepflegtes Naumannsches u. echt Kulm-
bacher (Eberleinsches) Bier; jaubere Bühne.
Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf.
William Künniger.
[937]

Ladewigs Bierstuben
Berlin S, Kommandantenstraße 65.
Vorzügliches Weis- und Bayerisch-Bier.
Bereinszimmer für 40 Personen. — Franz.
Billard. — Telephon. [938]
Zahlselle der freien Volksbühne.

Kollegen! erhalten das aktuelle
Buch **Das Auge der**
Nacht zum Vorzugs-
preise von 0,60 Mk.
statt 1 Mk.
Gegen Einsendung von 0,70 Mk. frankierte
Zufendung postwendend. [616]
Otto Pappe, Berlin W 50.

Neueff. Meyer (Ber.), 20 Hde., tadelloser wie
N. neu, offeriert unter Garantie f. 80 Mk. Koll.
Müller, Berlin SW46, Schönbergerstr. 24, v. II, I.
Clemens Mebes, Schriftg. aus **Falberstadt**,
wird aufgefordert, seinen eingegangenen
Verpflichtungen nunmehr umgehend nachzu-
kommen, da seine beiden vorh. Kollegen in
Bavel i. D. (selbst mittellos) sonst bis 1. Nov. die
28 Mk. Schneiderrschulden begleichen müssen. [647]

Wo ist der Schriftsetzer **Erczynski**? Adresse
erbitet Schuhmacherm. **Erczynski**, Dresden,
Reibstr. [662]

Kurt Stache
sodort nach **Sochum** in Stellung! [663]

Todes-Anzeige.
Am 21. Oktober verstarb an einem
schweren Nierenleiden im Alter von
45 Jahren unser Freund und Kollege,
der Geisler
Nicolaus Petry
in seinem Wohnorte Eschersheim.
Wir verlieren in ihm einen braven Kol-
legen und werden ihm stets ein ehrendes
Andenken bewahren.
[658] Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.
Bestellungen nur direkt per Postausweisung erbeten.
Notize für den Reichendigen. Separatdruck
aus dem Graph. Beobachter. 3r. Bogen zu
12 Blatt à 1 Mk. beim Bezuge von 5 und
mehr Bogen à 50 Pf. ausgl. Porto.
Die Zeitungsarbeit. kritisch beleuchtet von
Schultheigg. 60 Pf.